# Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 101 — Sonntag, den 3. Juli 1932 — 50. Jahrgang


# Deutschlands Nein!

## 4 Milliarden Restreparationen — Das Reichskabinett vor der Entscheidung
## Ablehnung der Alliiertenvorschläge sicher

Lausanne. Zu dem gemeinsamen Vorschlag der Gläubigermächte, der bisher nur in inoffizieller Weise der deutschen Abordnung bekannt geworden ist, und der am Sonnabend offiziell in der Bürositzung den Vertretern Deutschlands übermittelt werden soll, wird von den amtlichen deutschen Stellen keine Stellung genommen. Jedoch kann vom allgemeinen deutschen Standpunkt darauf hingewiesen werden, daß dieser Vorschlag kaum als eine annehmbare Verhandlungsgrundlage angesehen werden kann, da nach dem Vorschlag der Gläubigermächte der gegenwärtig bestehende Zustand der Unsicherheit und Ungewißheit fortgesetzt bleiben würde. Ferner würde durch den Gläubigervorschlag eine unmittelbare Verbindung zwischen der Regelung der Reparationsfrage und der interalliierten Schulden hergestellt werden, die für Deutschland nicht besteht und nicht anerkannt werden kann. Durch diesen Vorschlag würde auch nicht das von der deutschen Regierung angestrebte Ziel erreicht werden, daß nunmehr eine sofortige endgültige Bereinigung der gesamten Frage eintritt.

In dem Vorschlag fehlt außerdem die Streichung des Kapitels 8 des Versailler Vertrages, mit den Bestimmungen über die Kriegsschuldlüge und der Reparationen.

Der Gläubigerplan wird der deutschen Abordnung Sonnabend überreicht werden, worauf am Sonntag in einer süddeutschen Stadt eine Kabinettssitzung über Annahme oder Ablehnung entscheiden wird. Diese Sitzung soll in Freiburg i. Br. stattfinden.

*

Lausanne. Der von den Gläubigermächten gemeinsam ausgearbeitete Plan zur Schlußlösung der Reparationsfrage sieht die Einzahlung von Reichsbahnbons durch Deutschland bei der BIZ vor, die im Falle der Nichteinigung in der Schuldenfrage mit Amerika zu ¾ Amerika angeboten, und zum nächsten Viertel in die europäische Wiederaufbaukasse eingezahlt werden sollen. Die Höhe der Summe ist noch nicht bekannt, wird wahrscheinlich aber 4 Milliarden betragen.

# Parlamentarische Beratungen in Warschau

## Für die Liquidierung des Sanacjasystems

Warschau. Wenn nicht zufällig durch irgendwelche Demonstrationen oder Zwischenfällen zwischen Polizei und Bevölkerung, die Aufmerksamkeit auf unser heutiges Elend in Polen gelenkt wird, so erweckt es fast den Anschein, als wenn wir das „glücklichste Volk“ wären. Von den Oppositionsparteien hört man nur um den Monatsersten herum, wenn sich die Abgeordneten in Warschau im Sejm versammeln. Sonst herrscht politische Grabesstille. Und bemerkenswert ist es dann bei den „parlamentarischen Zusammenkünften“, daß die alten politischen Klepper herausgeholt werden, die schönen Worte nichts als eben Versprechungen bleiben, wie sie die Sanacja bei jeder Gelegenheit auch wiederholt. Die Christlichen Demokraten versuchen sich in nationalistischen Zwischenrufen, daß Polen von allen Seiten gefährdet ist und fordern zur Aktivität auf, entschiedener Kampf zur Liquidierung des Systems.

Die Volkspartei Witos, die vereinigten Bauern, beklagen sich über das Vorgehen der Behörden gegen die Bevölkerung, fassen Resolutionen gegen das System und protestieren gegen Zeitungskonfiskationen, haben aber wenigstens eine Idee, indem sie die Niederlegung der Mandate im Sejm und Senat propagieren, um so zum Ausdruck zu bringen, daß sie die heutige Regierung Polens mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Auch der parlamentarische Klub der polnisch-sozialistischen Partei nahm zur politischen und wirtschaftlichen Situation Stellung und kündigt entschiedenen Kampf gegen den heut in Polen herrschenden Kurs an. In einer Resolution wird zusammenfassend gesagt, daß die Fraktion während der letzten Session ihre Pflicht getan habe, daß es jetzt Aufgabe der Funktionäre und Parteimitgliedschaften ist, die Aktion zur Mobilisierung der Massen fortzusetzen, damit im entscheidenden Moment der Kampf erfolgreich durchgeführt werden kann.

Der gute Wille gegen das System ist also in allen Richtungen vorhanden. Aber zersplittert, werden wohl kaum irgendwelche Resultate gegen das System zu verzeichnen sein.

## Milliarden-Defizit in Frankreich

Paris. Im Finanzausschuß gab Haushaltsminister Palmade einen Ueberblick über die französische Haushaltslage, die alles andere als gesund ist. Der Minister wies auf die böse Erbschaft hin, die ihm die vorausgegangenen Minister Tardieu und Laval hinterlassen haben. Der Haushalt des Vorjahres 1930-31 habe schon einen Fehlbetrag von 2642 Millionen Franken aufgewiesen, und im Steuerjahr 1931-32 sei ein Defizit von 4748 Millionen Franken entstanden. Es müssen infolgedessen mehr als 7 Milliarden gedeckt werden, ganz abgesehen von den trüben Aussichten der unmittelbaren und ferneren Zukunft. Der Haushalt 1933 läßt noch mit viel ungünstigeren Verhältnissen rechnen, mit noch schwächeren Einnahmen bei steigenden Ausgaben. Die Regierung soll aber dafür sorgen, daß das Schatzamt nicht weiter für Haushaltszwecke in Anspruch genommen wird, ganz abgesehen davon, daß aus dem Staatsschatz nicht mehr viel zu holen ist. Die in den Jahren 1927-29 angehäuften Summen des Schatzamtes, die sich auf über 20 Milliarden Franken belaufen haben, sind in der Zwischenzeit fast restlos zusammengeschmolzen.

## Danzig fordert Abänderung des Warschauer Wirtschaftsabkommens

Danzig. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat dem Danziger Völkerbundskommissar Grafen Gravina drei Anträge auf Abänderung des zwischen Danzig und Polen im Oktober 1921 abgeschlossenen Warschauer Abkommens über Wirtschaftsfragen übermittelt. Die Danziger Abänderungsanträge betreffen die bisherigen Teile 3, 6 und 7, die sich mit Post- und Zollangelegenheiten sowie mit der wirtschaftlichen Ein- und Ausfuhr beschäftigen.

Bekanntlich hat die polnische Regierung ihrerseits bereits Anträge auf Abänderung der Teile 6 und 7 (Zoll und wirtschaftliche Ein- und Ausfuhr) vor einiger Zeit gestellt. Nach Ansicht der Danziger Regierung müssen die polnischen Anträge, abgesehen von sachlichen Gründen, schon deshalb abgelehnt werden, weil sie eine Abänderung des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 zur Voraussetzung haben würden, der ohne Zustimmung beider vertragsschließender Teile nicht abänderbar ist.

Die nunmehr von Danzig eingereichten Abänderungsanträge halten sich im Rahmen der Pariser Konvention und erstreben im wesentlichen nicht neue Rechte, sondern Garantien für seine alten Rechte aus dem bisherigen Vertrage.



## Frankreichs Wissenschaft ehrt einen deutschen Gelehrten

Der Freiburger Professor Edmund Husserl, der Begründer der Phänomenologie, die zur wichtigsten Strömung der heutigen Philosophie geworden ist, wurde von der Pariser Akademie für moralische und politische Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied gewählt. Husserl ist der erste Deutsche, dem seit dem Kriege diese Ehrung zuteil geworden ist.

# Was die Woche brachte

Das Ermächtigungsgesetz, mit dem die Regierung anfangs vorsichtig umging, soll nun dem Anschein nach stärker in Verwendung kommen. Das neue Strafgesetz ist bereits eine beschlossene Sache, und die neue Gerichtsverfassung sowohl, als auch die mit ihr eng zusammenhängende Anwaltsverfassung sind zu erwarten. Alle diese Reformen werden durch Dekrete Rechtskraft erlangen, da die Regierung von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß ihre Behandlung in den gesetzgebenden Körperschaften sich zu sehr in die Länge ziehen würde. Es ist dagegen um so weniger einzuwenden, als die Regierung im Sejm die Mehrheit hat und ihren Willen auf alle Fälle durchsetzen kann. Die Mitwirkung des Parlaments ist daher ziemlich bedeutungslos, der Weg des Dekrets der eigentlich gegebene. Die Stimme der Opposition wird sowieso nicht gehört.

Die Arbeit an den Dekreten vollzieht sich in der Stille, so daß die Aufmerksamkeit der Bevölkerung nur gelegentlich der spärlich darüber erscheinenden Nachrichten auf sie gelenkt wird. Das öffentliche Interesse gilt vielmehr den Vorgängen, die sich außerhalb unserer Grenzen vollziehen. Da ist zuerst einmal der deutsche Flottenbesuch in Danzig zu nennen, der am Montag sein Ende fand. Der Sonntag war noch Festlichkeiten gewidmet, vor allem der 500-Jahrfeier des St. Jakobshospitals, die nachmittags im Rathause stattfand. Die Rede, die dabei der Direktor des Danziger Museums, Zeiser, hielt, der das Einst mit dem Jetzt verglich, ist bei uns übel vermerkt worden, weil der Vergleich zugunsten der Vergangenheit ausfiel. Am Abend fand in der Sporthalle ein Ball zu Ehren der Gäste statt.

Dieser Besuch dürfte noch ein Nachspiel vor den internationalen Instanzen in Genf haben, da die freie Stadt eine Beschwerde gegen Polen wegen Unkorrektheit eingereicht haben soll. Es handelt sich um den Schritt Polens in Berlin, der die Verhinderung des Besuchs durch den Hinweis auf die Stimmung in Danzig bezweckte. Nach der Auffassung in einem Artikel des Berliner „Deutschen Volkswirts“ hatte Polen kein Recht, im Namen Danzigs aufzutreten, da es nicht der Vormund, sondern nur der Briefträger der Freien Stadt sei. —

Bezeichnend für das getrübte Verhältnis ist auch der Wunsch nach einer Abänderung des Danzig-polnischen Abkommens von 1921, wie er vom Senat dem Generalkommissar Dr. Pappee übermittelt wurde. Es dürfte sich hier um um eine Art Antwort auf den polnischen Antrag handeln, der die Aufhebung der Zweierleiheit im Zolldienst und die Unterordnung dieses Dienstes unter die poln. Zollbehörden verlangt.

Eine leichte Verstimmung herrscht auch bei den rumänischen Freunden wegen der Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages mit Rußland. Diese Angelegenheit erscheint geradezu jeden Tag in einem anderen Licht. Hieß es anfangs, unsere Regierung habe in Bukarest den Wunsch nach einem raschen Abschluß des rumänisch-russischen Vertrages geäußert, da sie sonst gezwungen wäre, den Vertrag allein zu unterschreiben, so wissen die letzten Meldungen zu berichten, daß Warschau noch warten werde, und daß die Unterzeichnung ohne den rumänischen Vertrag nicht in Frage komme. Zwischendurch kamen die Nachrichten, daß unsere Regierung nach einer Formel für die bessarabische Frage, die das Haupthindernis ist, suchen werde und dann, daß sie diese Formel bereits gefunden habe. Der genaue Sachverhalt ist natürlich nicht bekannt, doch scheint es ausgemacht zu sein, daß von Warschau aus ein Druck auf die rumänische Regierung ausgeübt wird, um ihre Verhandlungen mit den Sowjets zu beschleunigen. Hier ist der Wunsch maßgebend, das Mißtrauen der Russen gegen die politische Richtung Berlins rechtzeitig auszunützen. Ob der Schlag gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Das Hauptinteresse der Welt wendet sich natürlich Lausanne zu. Dort tagt die Tributkonferenz, die jeden Augenblick in Gefahr ist, abgebrochen zu werden. Die Konferenz hat im Verlauf ihrer Dauer bereits mehrere Entwicklungphasen durchgemacht. Sie begann mit allgemeinen offenen Sitzungen, doch wurde auch in nicht öffentlicher Form und auch gewissermaßen unter vier Augen, d. h. zwischen Frankreich und Deutschland allein, beraten. Kein Mittel konnte verfangen. Auf die Streichung der Tribute ließ man sich nicht ein und anderen Vorschlägen gegenüber beharrte Deutschland auf seinem Nein. Lediglich unter einer Bedingung war Deutschland bisher zu weiteren Zahlungen bereit, aber nicht in der Form von Reparationen, sondern als Beitrag in den allgemeinen Fonds, den sogenannten „fond commun“, zu dem jeder Staat seinen Beitrag leisten sollte und der dann zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Staaten, also zum Aufbau Europas hätte dienen müssen. Die Bedingung, die das Reich stellte, war die Aufhebung der Tribute, die Gleichberechtigung bezüglich der Rüstungen und die Annullierung der Kriegsschuldfrage, mit einem Wort eine Teilrevision des Versailler Vertrags. Frankreich dagegen beharrt auf einer Abfindungssumme für die Reparationen. Der einzige greifbare Vorteil, den die Konferenz bis jetzt gebracht hat, ist die Verlängerung des Moratoriums bis zum Herbst, doch werden auch hier von manchen Kreisen Deutschlands Zweifel erhoben, ob es sich wirklich um

einen Vorteil handle. So sehr der Aufschub der Zahlungen zu begrüßen ist, hat man andererseits damit auch Deutschland seine schärfste Waffe genommen, nämlich die Erklärung des privaten Moratoriums. Das Schicksal der Verhandlungen ist im Augenblick höchst ungewiß. Die Entscheidung dürfte zwar bald fallen, doch ist nichts Gutes zu erwarten, wenn es der Vermittlungsaktion Englands nicht gelingt, eine Verständigung zu erzielen.

Nicht anders geht es in Genf. Wohl hat am Montag das Komitee für moralische Abrüstung wieder einmal eine Sitzung abgehalten, doch eigentlich nur, um das Memorandum Prof. Pellas über die Anpassung der Gesetzgebung an den gegenwärtigen Stand der Entwicklung des internationalen Lebens anzuhören. Ueber die eigentliche Abrüstung, welche die Welt mit Sehnsucht erwartet, hörte man nichts.

Verworren ist die Lage im Deutschen Reich. Die neue Notverordnung hat der Regierung von Papens viel Feinde gebracht und die Verfügungen betreffs der nationalsozialistischen Sturmtruppen haben insbesondere im deutschen Süden Widerspruch geweckt. Wenn sich auch nicht bezweifeln läßt, daß in bezug auf die Außenpolitik augenblicklich nur eine Meinung im ganzen Reiche herrscht, so ist es andererseits auch wieder sicher, daß in allen anderen Fragen die Meinungen sehr geteilt sind. Die Gegner von Papens sprechen nicht nur von Tributen an Frankreich, sondern sie sehen in den letzten Erlassen der Regierung auch Tribute, die an Hitler dafür gezahlt werden, daß er der neuen Regierung in den Sattel half. Es hat sich geradezu eine Fronde von Parteien, politischen Gruppen und Ländern gebildet, die die Autorität der Regierung nicht anerkennen will, und deren einziges Bestreben es ist, das gestürzte Linkssystem durch die Reichstagswahlen wieder herzustellen und Rache für Brüning zu nehmen. „Zurück zu Brüning!" ist zum Beispiel die Wahlparole des Zentrums. Es wird in diesen Tagen auch die Kluft zwischen Nord und Süd wieder recht offenbar, wobei auch Oesterreich nicht außer Acht gelassen werden darf. Das österreichische Bürgertum, in dessen Reihen die Christlichsozialen das entscheidende Wort sprechen, hat sich im allgemeinen bisher für den nationalsozialistischen Norden nicht sehr begeistert. Das zeigt sich erst vor paar Tagen wieder, als man in Oesterreich die Radioübertragung der Rede Georg Straßers nicht zuließ.

Von den außereuropäischen Ländern ist auf Indien hinzuweisen. Die Kämpfe, die gegenwärtig zwischen den Hindus und den Mohammedanern ausgefochten werden, sind sicher nicht nach Gandhis Geschmack, obwohl dem Führer der Vorwurf gemacht werden muß, daß er es nie versucht hat, die Frage der Religionen in Indien zu lösen. Vielleicht ist gerade hier der Grund dafür zu suchen, daß Gandhi vor einiger Zeit schon nach einem Frieden mit den englischen Behörden strebte. Das Neueste ist jedoch die Erklärung, die der Minister für Indien, Sir Samuel Hoare im englischen Unterhaus abgab. Darnach handelt es sich um das Projekt einer Konstitution für Indien, die auf föderativen Grundsätzen aufgebaut ist und eine weitgehende Selbstverwaltung für die einzelnen Provinzen und Fürstentümer des Landes vorsieht, bei gleichzeitiger Schaffung eines besonderen Parlaments als gesetzgebende Körperschaft. Mit der Verwirklichung dieses Planes träte Indien in ein neues Stadium seiner Entwicklung ein. --lf.

## Der französische Senat gegen Deutschland

### Herriot in Paris.

**Paris.** Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Freitag seinen Vorsitzenden beauftragt, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen und bei ihr darauf hinzuweisen, daß es notwendig sei, auf den internationalen Konferenzen zu unterstreichen, daß die „Wiederaufrüstung" Deutschlands den bestehenden Verträgen widerspreche und sowohl auf die Zahlungsfähigkeit, als auch auf die internationale Sicherheit zurückwirken würde. Dem Beschluß ging eine ausführliche Darlegung der in Lausanne und Genf entstandenen Lage durch den Senator Berenger voraus.

Herriot hat am Freitag vor der Finanzkommission der Kammer ausführlich zur Finanzlage der Regierung Stellung genommen und eine beschleunigte Behandlung der Vorlage verlangt.

# Zusammenstöße in Wien

## Prügelei zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten — Ein Klubhaus überfallen

**Wien. In der Freitag-Sitzung des Wiener Landtages kam es zu stürmischen Zwischenfällen. Auf einen Zwischenruf hin stürmten Nationalsozialisten und Sozialdemokraten aufeinander los. Es kam zu einem allgemeinen Handgemenge in der Mitte des Saales, so daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Erst nach einer geraumen Weile gelang es den besonnenen Elementen, die Streitenden zu trennen. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen, verlief aber auch weiterhin stürmisch, da die Nationalsozialisten die Kundgebungen gegen den Präsidenten, der jüdischer Abstammung ist, fortsetzten.**

*

**Wien.** In der Nacht zum Freitag wurde das Haus des International Country-Klubs, eines Wiener Golf-Klubs, der seine Anlagen im Lainzer Tiergarten schon außerhalb der Stadtgrenze hat, von Nationalsozialisten überfallen. Die Gruppe, die nach verschiedenen Meldungen etwa 30 Mann stark gewesen sein dürfte, griff die Mitglieder des Klubs, die eine Feier abhielten, mit Stöcken an und verletzten vier Personen so ernstlich, daß sie die Hilfe der Rettungsgesellschaft in Anspruch nehmen mußten. Drei weitere Besucher wurden leicht verletzt. Es wurden auch Flaschen und Teller zertrümmert. Unter den Leichtverletzten befindet sich der rumänische Gesandte Brediceanu, der von der Terrasse heruntergestoßen wurde und sich dabei leicht an der Hand verletzte. Auch seine Nichte Baronin Fauenschild erhielt einen Hieb mit einem Knüppel. In der Gesellschaft befanden sich noch andere Diplomaten, so der italienische Militärattachee und der südslawische Gesandte.

## Der Engländer Butler Nachfolger von Albert Thomas

**Genf.** Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat am Freitag vormittag und am Freitag abend in geheimer Sitzung den Nachfolger für den verstorbenen Direktor Albert Thomas gewählt. Die Sitzung zog sich bis in die späten Abendstunden hin. Zum Nachfolger wurde der bisherige stellvertretende Direktor, der Engländer Butler bestimmt.

## Gegen die Diktatur

**Belgrad. In Uba in Mittelserbien kam es am Freitag zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Gendarmerie. Da Jahrmarkt abgehalten wurde, wollte der ehemalige Abg. Lazitsch die Gelegenheit benutzen, um auf dem Jahrmarkt eine Volksversammlung abzuhalten. Die Gendarmen schritten dagegen ein, wurden aber von der Menge mit einem Steinhagel verjagt. Vier Gendarmen und zwei Polizeibeamte wurden schwer verletzt. Plötzlich fiel aus der Menge ein Schuß, der einen weiteren Gendarmen schwer verletzte. Die Gendarmen machten nunmehr von der Waffe Gebrauch, töteten zwei Demonstranten und verwundeten einige schwer. Der Abg. Lazitsch entkam in die Berge.**

## Staatspartei geht mit Zentrum zusammen

Die Staatspartei wird mit dem Zentrum zur Reichstagswahl Listenverbindung eingehen. Sie wird voraussichtlich dadurch besonders in Erscheinung treten, daß auf die Reichsliste des Zentrums an erster Stelle der frühere staatsparteiliche Finanzminister Dr. Dietrich, der staatsparteiliche Bürgermeister Petersen-Hamburg und der staatsparteiliche Gewerkschaftsführer Ernst Lemmer gesetzt werden.

## Die Arbeitslosigkeit in der Welt

hat sich nach Angaben des Internationalen Arbeitsamts in den letzten Monaten allgemein weiter verschärft. Nur in Finnland ist sie um 1 v. H. und in Polen um 3 v. H. gesunken.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Methoden zur Ermittlung der Arbeitslosenziffern macht das IAA folgende Angaben, wobei in den Klammern jeweils die Vergleichszahlen für die gleichen Monate des Vorjahres angegeben sind: Deutschland 5 675 307 Arbeitslose Anfang Juni (4,2 Millionen), Großbritannien und Nordirland 2.8 Millionen (2,5), Schweiz 103 092 im April (60 871), Frankreich 315 502 im Juni (51 354), Italien 1 032 745 im Mai (699 133), Tschechoslowakei 482 000 im Juni (93 941).

Die übliche Entlastung des Arbeitsmarktes durch den Saisonbeginn im Frühjahr ist also dieses Jahr nirgendwo eingetreten und selbst die Ausschaltung vieler Arbeitsloser in einigen Ländern durch die verschärften Bestimmungen über die Zulassung zur Unterstützung hat die Zahlen gegenüber 1931 nicht herabzudrücken vermocht. Die neuesten Statistiken zeigen in den letzten drei Monaten dieses Jahres eine Zunahme der Erwerbslosen in der Tschechoslowakei von 11,3 auf 13,3 v. H., in England von 22 auf 22,1 v. H., in Japan von 6,7 auf 6,8 v. H., in Polen von 14 auf 15,3 v. H., in USA von 23,1 auf 31 v. H. Die Abnahme betrug in Deutschland von 33 auf 30.7 v. H., Belgien von 43,2 auf 42,7 und Schweiz von 25 auf 23 v. H.

## „Weltbühne"-Prozeß

### Freispruch von Ossietzkys.

**Berlin.** Das Schöffengericht Charlottenburg (nicht die Beschlußstrafkammer beim Landgericht 2, wie irrtümlich gemeldet) sprach den Schriftleiter der „Weltbühne", von Ossietzky, von der Anklage der Beleidigung der Reichswehr auf Kosten der Staatskasse frei. In der Urteilsbegründung wurde vom Gericht u. a. ausgeführt, daß der „Weltbühne"-Artikel, in dem es geheißen habe, „Soldaten sind Mörder", ganz unpersönlich gehalten sei. Aus Rechtsgründen habe das Gericht eine Schuldfeststellung nicht treffen können, weshalb die Freisprechung habe erfolgen müssen. Die Staatsanwaltschaft wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

## Der letzte Bauabschnitt in Gdingen

**Gdingen.** Die Regierung schloß mit dem französisch-polnischen Konsortium für Hafenbau in Gdingen einen Vertrag über den dritten Abschnitt der Hafenarbeiten ab. Diese Arbeiten sollen bis 1935 beendet sein und kosten 27 Millionen Zloty. Der erste Bauabschnitt dauerte bis zum Ende des abgelaufenen Jahres und erforderte 48 Millionen. Die Gesamtsumme der Baukosten beläuft sich somit auf 165 Millionen.

## Magistratsbeamte überfallen einen Zirkusdirektor

**Lodz.** Am Donnerstag wurde in Pabianice der Leiter des Zirkus Staniewski, Rubini, von einigen jungen Leuten verprügelt. Rubini kehrte nach Mitternacht aus einem Restaurant zum Zirkus zurück und hörte in der Nähe der Zelte Geschrei. Als er näher kam, sah er, daß vier seiner Künstler überfallen worden waren und mit ihren Gegnern kämpften. Er wollte ihnen helfen, wurde aber geschlagen, so daß er halb bewußtlos zusammenbrach. Dabei griff ihm einer der Gegner in die Tasche und raubte ihm einen Revolver. Es stellte sich heraus, daß die Uebeltäter die Magistratsbeamten A. Wypich, A. Majewski, der Leiter der städtischen Lesehalle, W. Dombrowka, J. Sobczyk und noch zwei andere Personen waren. Alle wurden verhaftet. Gegen Wypich, der den Revolver raubte, und seine Kollegen, hat der Stadtpräsident unabhängig von dem gerichtlichen Strafverfahren eine Disziplinaruntersuchung angeordnet.

## Kinderlähmungen in Magdeburg

In Groß-Ottersleben bei Magdeburg ist eine Kinderlähmungsepidemie ausgebrochen. Der erste Fall wurde bereits vor 6 Wochen notiert, wo ein 3jähriges Kind auf Anordnung des Arztes infolge dieser Epidemie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. In den letzten Tagen wurden 9 weitere Fälle gemeldet. Die Lähmung tritt nur dann auf, wenn die Kinder vorher noch von keiner ansteckender Krankheit befallen waren. Die Krankheit hat in sämtlichen Fällen keinen schlimmen Ausgang zur Folge.

---

# Wenn Menschen auseinandergehen

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz Verlag O. Meister Werdau

(Schluß.)

Horvath schwang sich vom Rücken des dampfenden Pferdes und hielt das blasse Frauengesicht mit den Händen umfaßt. „Rosmarie! Das konnte ich nicht ahnen, als ich von dir ging. Das nicht!" Er legte, um diese todmüden Augen nicht mehr sehen zu müssen, die Stirn gegen ihre Schulter.

Sie strich langsam seinen Arm herab. „Wir haben uns so sehr auf dein Kommen gefreut, Guido!"

Horvath richtete sich auf. Das „Wir" und „Uns" mahnte ihn an Szengerni. Mit einem Zögern schob sich ihm jetzt dessen Rechte entgegen.

„Ich danke dir für alles, was du an meiner Frau getan hast."

Zwei Augenpaare bohrten sich ineinander. Horvath wandte sich ab und hob, ohne ein Wort zu sprechen, Rosmarie in den Sattel. „Sitzt du bequem und sicher? Ja, Kind? — Bela, du mußt auf die andere Seite gehen. Wenn du gleitest, Rosmarie, wirst du einem von uns beiden in die Arme fallen."

Ein zartes Rot färbte ihre Wangen. Sie streckte die Hand aus, um ihm über das Haar zu streichen, aber sie zog, ehe sie es berührt hatte, die Finger wieder zurück. Sie sah, wie der Gatte litt.

„Raja geht seit zwei Jahren in Trauer." Szengerni wandte den Kopf nicht, als er das sprach.

„Um mich?" fragte Horvath.

„Ja, um dich, Guido!"

„Vor aller Welt?"

„Vor aller Welt! Bosanni hat den Enkel zu seinem Erben eingesetzt. Er ist unter deinem Namen im Taufbuch eingetragen."

Horvath lehnte sich gegen Rosmaries Hüften. „Wie traurig, daß man erst tot sein muß, um —"

Er verstummte jäh, denn Rosmarie hatte ihm die Hand auf den Mund gelegt. Ihre Augen flehten ihn an: „Rühr nicht an die Vergangenheit."

Abbittend sah er in ihr Gesicht und liebkoste die Finger, die an seiner Schulter herabhingen. „In Killarney verbluten die Buchen, Rosmarie und die Ulmen stehen in Bränden. Bevor der letzte Ginster verblüht, sollst du kommen, läßt Calderon dich bitten. Du sollst auch deinen Mann mitbringen und ich meinen Jungen und Raja, wenn sie mir folgen will."

Nichts als das schwere Atemholen Szengernis und der Hufschlag des Pferdes unterbrach die Stille, die nun folgte.

Wo die Markungen sich kreuzten und die Raine sich schnitten, stand ein Knabe in blauem Matrosenkittel. Das dunkle Haar fiel ihm in schweren Locken auf die Schulter, während die sonnverbrannten Fingerchen die letzten Blüten, die die Steppe gab, umkrampft hielten.

Horvath überlief ein Zittern. „Auf wen wartest du?"

„Auf dich, Vater!"

Der Künstler hob den Knaben hastig empor und küßte den Mund, der ganz dem seinen ähnlich war. „Wo hast du die Mutter?"

Die Kinderaugen strahlten. „Sie steht mit Großmutter Horvath und Großvater Bosanni drüben im Garten und weint."

Horvaths Gesicht war von Lächeln und von Qual verzerrt. Er sah zu Rosmarie auf, gewahrte wieder diesen rührend flehenden Blick und zwang Herz und Mund zu Stille.

Szengerni hob seine Frau aus dem Sattel, um sie das letzte Stück Weges in den Armen zu tragen.

Horvath hielt die kleine Hand seines Sohnes umfaßt und gedachte der Stunde, da dieses Leben dem seinen und Rajas Blut entsprungen war.

Er sah nach Szengerni hinüber. Das verblassende Licht des Abends ließ sein Gesicht alt und gefurcht erscheinen. Rosmarie lehnte sich geschlossenen Auges an seine Brust.

„Gib uns Frieden! Frieden!" schrie es in Horvaths Seele auf. Er fühlte die Hand des Knaben in der seinen zucken und dünkte sich auf einmal alt, so alt! Ein Greis! Hatte er nicht schon hundert Jahre oder mehr gelebt und alles Leid der Erde getragen?

Er sah kaum mehr auf den Weg, folgte nur den kleinen warmen Händen, die ihn führten und verhielt erst den Fuß, als die Tanja Bosannis aus dem Grün tauchte.

Ueber das Kind hinwegsehend, gewahrte er Bosanni an der Treppe des Hauses lehnen. Eine schlanke Gestalt, in deren Antlitz ein bleicher Mund leuchtete, kam ihm wankenden Schrittes entgegen. Er ging rasch auf sie zu, beugte sich etwas nieder und küßte die Lippen, die den seinen entgegenzuckten.

„Wir wollen vergessen, Raja — um des Kindes willen. Kannst du?"

Eine Stirne drückte sich an seine Schulter. Er nahm den Arm der Weinenden in den seinen, nahm an die andere Hand das Kind und schritt auf Bosanni zu, der noch immer an der Treppe stand.

Zwei Augenpaare forschten ineinander. Rajas Arm zitterte an dem des geliebten Mannes.

In das gefahrvolle Schweigen klang die Stimme der Großmutter Horvaths, die den Enkel mit einem Aufstrahlen der halberblindeten Augen grüßte. „Gunnar, haben Sie vergessen, daß wir vereinbarten, Ihre und meines Sohnes Schuld als gelöscht zu betrachten, und daß Sie Guido lieben wollen, um der Frau willen, die Ihnen einst alles war und deren Herzen er entsprossen ist?"

Bosannis Rechte hob sich in langsamer Bewegung und umschloß dann die Finger des Künstlers, die merklich bebten.

Was Horvath nun sprach, fand den Weg zu Bosannis innerster Seele. „Sie haben dem Kinde einst den Vater genommen. Ich bitte Sie, jetzt mir den Vater zu ersetzen."

Die Steppe lohte in flammender Abendsonne und tauchte die Gesichter in dunkle Brände. Als die Glut erlosch, schwebte nur noch ein schmaler Streifen schüchternen Rosas über der melancholischen Stille.

Alles Leben schlummerte hinüber in die Nacht, die nun Ruhe in die Herzen brachte, in die Herzen, die nach jahrelangem Leid und Irren aufs neue die Wege zueinander suchten, in Liebe und redlichem Willen und dem Schicksal dankend, das ein Wiedersehen für sie bereit gehabt hatte, ehe die Erde für immer einen der ihren deckte.

„Wenn Menschen auseinandergehen, können Sie nichts als hoffen, daß sie alles so wiederfinden, wie sie es verlassen haben."

Ein größeres Geschenk kennt das Leben nicht, als denen ein Wiedersehen zu gewähren, die sich lieben.

— Ende —

**Dieser Roman ist auch in Buchform erhältlich!**

# Unterhaltung und Wissen

## Abenteuer in Venedig

Von Viktor Helling.

In Venedig habe ich ein sehr unangenehmes Abenteuer gehabt. Ich hatte mir gegen fünf Uhr eine Gondel am Mole gemietet — an dem Landungsplatz an der Piazetta. Der Gondelier war ein Mann in den besten Jahren. Er versprach, mich auf einem kleinen Umweg nach San Nicoletto zu fahren. Den Umweg mußte er machen, weil er in San Servolo seinen Hund abholen wollte. So fuhren wir ab. Die Gondel schwebte gut gerudert dahin, vorbei an den Gärten von San Clemente, wo die weiblichen Irren ihrer Heilung entgegenwarten, und dann in Richtung auf San Giorgi Maggiore mit seinem bunten Marmorportal, auf dem noch die letzte Sonne lag.

„Es ist ein Spitz, wissen Sie", sagte mir der alte Tonio. Noch nie ist er mir davongelaufen. Aber gestern hatte ich in San Servolo zu tun, da kam er mir abhanden. Ich finde ihn heute bestimmt."

So legten wir an. Tonio stieß die Ruderstange in den Grund. Es war genau um sechs Uhr. Melancholisch zitterten die Glockentöne von den alten Türmen der Dogenstadt übers Wasser.

Ich war allein im Boot und sah den Wellen zu, die den flachen Sand überrieselten, der grün von schütterem Strandgras vor mir lag.

Ein Geräusch ließ mich auffahren. Hinter einem Strauch war eine Gestalt hervorgehuscht — ein Mann in eigenartiger Kleidung, ohne Hut, ziemlich blaß und mit seltsam glänzenden Augen. Das Haar bäumte sich unbändig aus der Stirn aufwärts.

„Pst, pst!" rief er. Es klang wie ein Zischen. Und dann war er auch schon mit einem schnellen Satz bei mir im Boot.

Ohne auf meinen abwehrenden Zuruf zu achten, riß er Tonios Ruderstange aus dem Schlamm, und ehe ich es hätte verhindern können, war er auch schon abgestoßen.

„Was soll das?" fuhr ich auf. „Sind Sie des Teufels?"

Er murmelte etwas, das ich nicht verstand, und schon handhabte er das Ruder mit einer Geschwindigkeit, daß sich im Nu der Raum zwischen uns und der Insel vergrößerte. Seine Augen blitzten mich in seltsamer Starrheit an.

„Schnell! Es eilt! Rühren Sie sich nicht vom Fleck!" verstand ich ihn plötzlich. Dabei zeigte er ein tadelloses Gebiß. Ich sah jetzt so recht, daß ich es mit einem wahrhaft athletisch gebauten Menschen zu tun hatte.

Sie wissen, ich bin alles andere als ein Gigant. Ich mußte mich aufs Parlamentieren legen. Vor allem mußte ich herausbekommen, was der Mensch, der sich so unberufen zum Herrn meines Bootes gemacht hatte, eigentlich im Schild führte.

Zum Teufel! Nun erklären Sie mir endlich, was dieser Spuk bedeuten soll. Was haben Sie in dieser Gondel zu schaffen?"

Er schwieg. Schon mehr als ein Kilometer lag zwischen uns und San Servolo. Der Unheimliche ruderte immer noch so hastig wie zuvor — bis er ganz unvermittelt die Stange hochriß und sagte: „Es hat keinen Zweck, daß ich mich Ihnen förmlich vorstelle, Signore. Dazu eilt unser Geschäft zu sehr. Ich beglückwünsche mich indessen, daß Sie mir vom Himmel als Werkzeug zu diesem Geschäft geschickt sind."

„Zu welchem Geschäft", fragte ich überrascht.

„Zur Hebung der Kronjuwelen des Fürsten von Piacenza!"

Ich glaubte, nicht recht gehört zu haben.

Er nickte mir, während er das Ruder vollends in die Gondel zog, mit einem vertraulichsten Blick zu: „Wir sind an Ort und Stelle. Ich kenne mich hier aus. In der Tiefe dieser Lagune liegt der Schatz."

„Was soll der Unsinn?"

„Man verfolgt mich, weil man weiß, daß ich die Stelle dieses Schatzes kenne. Nun wartete ich auf einen günstigen Moment. Wir werden den Schatz sofort heben."

In den Augen des Menschen, der mir reif für die Zwangsjacke schien, stand ein unheimliches Gleißen. Es ist wohl verständlich, daß ich Ausschau nach einem Boot hielt. Aber nirgends war eine Gondel zu sehen. Dabei sank die Dämmerung jetzt schnell.

„Sofort! Verstehen Sie? Machen Sie sich fertig! Sie springen über Bord—"

„Ich? Ich — über Bord springen?"

„Keine Sekunde Ueberlegung! Der Preis ist köstlich. Sie tauchen unter und bringen die Juwelen herauf."

Ich muß sagen, es überlief mich kalt. Ich war nie ein guter Schwimmer. Eine Trennung von der Gondel war für mich gleichbedeutend mit dem Tod in den Wellen. Ich war längst nicht mehr im Zweifel, daß ich es mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte. Blitzschnell überlegte ich. Die alte Regel fiel mir ein, daß man auf die Hirngespinste eines Verrückten nur zum Schein eingehen müsse.

„Tauchen — bei dieser Beleuchtung? Natürlich — das kann man. Aber besser ist, wir warten ab. Der Mond muß erst aufgehen."

Wir dürfen nicht warten! Der Mond hat auch gar nichts zu sagen. Im Gegenteil. Es kommt nur auf schnelles Tauchen an."

„Das ist richtig, mein Herr, aber ich bin nicht das Werkzeug, das sie suchen. Der Mann, der Ihren Schatz heben will, wartet da drüben auf Sie." Ich wies nach San Angele hinüber.

„Welcher Mann?" Seine Augen flackerten. Dann schob er sich näher auf mich zu. „Sie und kein anderer!"

„Richtig. Gewiß. Nur sagen Sie, wäre es nicht besser — ja gewiß! — wenn Sie selbst tauchen wollten? Das verspräche den sichersten Erfolg."

„Nein, nein. Ich neige zu Schüttelfrost. Ich brauche gerade Sie!" Wie bösartig jetzt sein Blick war! „Sind Sie fertig? Wollen Sie nun jetzt tauchen — oder wollen Sie mich zwingen —?"

„Ich zwinge Sie zu nichts! Zu gar nichts!"

„Um so besser! Sonst —." Sein Atem berührte mich. Er rückte mir auf den Leib. „Los doch nun!"

In meiner Angst zog ich den Rock aus. Ich legte ihn auf den Boden und suchte dabei das Ruder zu packen. Es schien mir keinen anderen Ausweg zu geben als — er oder ich.

Allein die Stange klirrte. Ahnte er, was ich vorhatte? Auf einmal fühlte ich seine Fäuste an meiner Kehle. Er hob mich... das Boot schwankte —.

„Luft!" brüllte ich heiser. „Luft!"

Die Fäuste lockerten sich. „Springen Sie!"

„Sofort!" stotterte ich. Und ich war in der Tat nur um der Nähe des Unheimlichen zu entrinnen, drauf und dran, über Bord zu springen. Da — im letzten Augenblick, riß er mich zurück. Er zog mich förmlich wieder in die Gondel herein und flüsterte: „Keinen Laut jetzt!"... Wir dürfen keine Zeugen haben!"

Hastig griff er zum Ruder. Ich verstand noch nicht das Wunder, das mich gerettet haben sollte. Im nächsten Augenblick hätte ich laut aufjubeln mögen: In unserem Kielwasser tauchte ein Boot auf.

Wie durch einen Schleier sah ich, was sich nun blitzschnell abspielte. Das Rettungsboot — ich durfte es wohl im besten Sinne als solches begrüßen — legte mit kräftigen Riemenstößen an unsere Gondel an. Eine Art Lasso wurde über den Kopf des Hünen geschleudert. Mit einem Klageschrei zuckte er zusammen. Dann fesselten sie ihn. — Es waren meine Befreier. Hilfe in höchster Not! Als ich vollends zu mir kam, bestätigte mir Tonio, der samt seinem Spitz auf dem Rettungsboot in Begleitung dreier handfester Männer stand, was ich geahnt hatte. Ich hatte mich in der Gewalt eines Geisteskranken befunden, der aus der Anstalt von San Servolo, wo die männlichen Irren interniert sind, entwichen war.

Die Wächter brachten ihn zurück. Man beglückwünschte mich. Und ich konnte mir auch gratulieren. Ich läge, wenn Tonio nicht die Irrenwächter hinter seinem Boot her alarmiert hätte, wahrscheinlich heute dort unten, wo Signor Manzi-Fe so hieß der Irre — den Kronschatz des Fürsten von Piacenza vermutete.

---

## Auf frischer Tat

Von Wilhelm Lennemann.

Der junge Bauernsohn Fritz Mühlensiefen steht vor Gericht. Er macht dem Amtsgerichtsrat schwer zu schaffen.

„Also, Angeklagter," ermuntert ihn der Richter nach der Beweisaufnahme noch einmal, „wollen Sie jetzt nicht doch lieber den versuchten Diebstahl zugeben? Sie sind doch sozusagen — ohne daß ich dadurch dem Urteil des Gerichts vorgreifen will — glatt überführt: Der Gendarm hat Sie frühmorgens gegen fünf Uhr dabei ertappt, wie Sie die Apfelbäume Ihres Nachbarn plünderten. Und ein artiger Haufen von Zentnern, den Sie bereits zum Hinüberschaffen auf Ihr Grundstück zusammengetragen hatten, beweist, daß Sie schon einige Stunden gepflückt hatten! — Also, Mühlensiefen, seien Sie nicht so töricht!" —

Doch der Angeklagte schüttelt nur traurig den Kopf: „Das stimmt schon, Herr Richter. Aber stehlen wollte ich nicht." — „Aber Sie haben doch selbst den Beamten gebeten, Sie laufen zu lassen!" — —

„Ja, ja, das wäre auch schon besser gewesen."

Der Amtsgerichtsrat lächelt dünn. „Sie sind nur der Sohn eines Kuhbauers, nicht wahr, und besitzen selbst keinen Obsthof, und da wollten Sie sich für den Winter von dem Reichtum Ihres Nachbarn etwas abholen. Ist's nicht so?"

„'s war mir nicht um die Aepfel!"

Aber dann sprechen Sie sich doch endlich aus!" — Der Amtsgerichtsrat wird etwas ärgerlicher. Er kennt seine maulfaulen Bauern wohl und nimmt gern weitestgehende Rücksicht, aber alle Güte muß doch einmal ein Ende haben. „Also reden Sie!" —

Fritz Mühlensiefen schaut dumpf zu Boden. „Das kann man nicht so sagen: das ging wider das Recht!"

Ein Seufzer der Erleichterung am Richtertisch. „Na, also! Sie geben demnach endlich zu — — —"

„Nein, nein," wehrt sich der Bursche erschrocken, ich meine nur, das ging gegen die Meinung, die so auf dem Dorfe im Recht ist, und dagegen kann man nimmer an!"

Der Amtsgerichtsrat horcht auf. „Sie meinen, daß Sie gegen ein Bauerngesetz verstoßen?" —

Der Angeklagte nickt: „So könnt' man wohl sagen!"

„Und deshalb müssen Sie schweigen?"

In dem Angeklagten flutet es heimlich auf: „Ich bin nur ein armer Bursch und arbeite für zwei, daß ich besteh'; aber zum Gespött im Dorf machen tu ich mich nicht!"

Dem Vorsitzenden wird der Fall interessant. Er sucht dem Burschen die Zunge zu lockern: „Da stehen genug Bauern aus Ihrem Dorfe hinter der Barriere. Meinen Sie nicht, daß die sich schon ihr Teil denken!"

Der Angeklagte erschrickt und schaut verstört in den Zuschauerraum. „Herr Vorsitzender!" reckt da einer den Arm.

„Wer sind Sie? Haben Sie etwas Wichtiges zu sagen, dann treten Sie vor! — Herr Staatsanwalt, Sie sind einverstanden, daß ich den Mann informatorisch vernehme. Also wie heißen Sie und was haben Sie uns mitzuteilen?"

„Ich heiße Rudolf Klein und ich meine, der Fritz Mühlensiefen hat gewußt, daß am andern Morgen der Händler durchs Dorf ging, um die Aepfel abzuholen!"

„Um so schlimmer," fährt ihm der Staatsanwalt in die Parade, „daß er da in der letzten Nacht noch schnell die Gelegenheit zu stehlen wahrnimmt!"

Doch der Vorsitzende ist hellhöriger.

„Angeklagter, haben Sie das gewußt?" — Ganz weich und zutraulich fragt er.

Fritz Mühlensiefen nickt wortlos.

„Und wer hatte Ihnen das gesagt, da Sie doch kein Obst zu vergeben hatten?" — Stille um eines Atems Länge. Dann kommt es verhangen und leise: „Die — Margret."

Der Amtsgerichtsrat nickt: „So, so, die einzige Tochter des Bestohlenen." Der Bauer, der als Zeuge vernommen worden ist, schaut auf; seine Tochter blickt schamhaft zu Boden.

Der Vorsitzende aber läßt die Zügel nicht locker: „Fräulein Margret, treten Sie einmal vor! Das Gericht hat Sie ja noch nicht gehört. Können Sie uns vielleicht sagen, was der Angeklagte, den Sie als Jugendgefährten doch auch durch und durch kennen müssen, so hartnäckig verschweigt?"

Das Mädchen tritt vor. Hart neben den Angeklagten. Einen Augenblick steht es. Dann hebt es tapfer den Kopf und spricht, und das klingt gar nicht schamhaft: „Herr Vorsitzender, ich mein', der Fritz hat mich ein wenig lieb gehabt, sich aber nicht getraut, es zu sagen, weil er nur ein armer Bub ist!" Den Fritz dabei anzuschauen, wagt sie nicht. Aber der sieht auf sie. Und unter der aufbrechenden Flut zerrinnt all sein Bangen. „Margret!" schreit er.

„Ruhe, Ruhe, ebbt der Vorsitzende väterlich zurück. — „Darüber können Sie sich nachher auf dem Heimweg unterhalten! — Aber Sie wollten noch etwas sagen," lockt er das Mädchen und schaut sie aufmunternd an. Und die Margret faßt sich wieder ein Herz: „Ja, und ich meine, das hat er mir zulieb die Aepfel gepflückt, weil wir in den letzten Tagen vor lauter Arbeit nicht dazu gekommen waren, daß ich mich freut', wenn ich in der Frühe auf den Hof kam und sie da alle auf dem Rasen sah!"

Der Amtsgerichtsrat nickt befriedigt:

„Ist das so, Angeklagter?"

„Ja, so war's." Jetzt durft er es auch sagen. „Ich hätt' der Margret nimmer einen Apfel gestohlen!"

„Ich glaube es!", schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme. „Sie können sich setzen, Zeugin!"

Doch die Margret setzt sich nicht, sondern bleibt weiter hart neben dem Fritz Mühlensiefen stehen, und mit frohen Augen hört sie dem Antrag des Staatsanwalts und dem Freispruch des Amtsgerichtsrates zu. Dann sieht sie Fritz an mit Blicken, die voll glückhaften Lächelns und voller Verheißungen sind. „Nun komm!", sagt sie dann und geht mit ihm hinaus, als habe sie ihn an den Händen gefaßt.




### Gedankentraining „Ein Rundgang"



Die obige Abbildung stellt den Plan eines Ausstellungspavillons dar. Sie sollen nun einen Weg in diesen Plan einzeichnen, der den Besucher durch die ganze Ausstellung führt und zwar so, daß er an jeder Wand einmal, aber nie zweimal vorbeikommt. Der Weg kann an irgendeiner der Außentüren beginnen, muß aber bei derselben Außentür wieder endigen. Der Sinn der Aufgabe ist, den Plan in einem Zuge einzuzeichnen. Sobald Sie also nur ein einziges Mal absetzen müssen, haben Sie diese Denksportprüfung nicht bestanden. Sehen Sie sich daher den Plan vorher ganz genau an! Es gibt mehrere Lösungen.

---

### Auflösung des Kreuzworträtsels

Senkrecht: 1. Burgunderwein. 2. Möve. 3. Mus. 4. Tel. 5. Streu. 6. Sondershausen. 8. Ger. 9. Gin. 12. Ali. 13. Emu. 14. Sea. 15. Ida. 17. Artur. 18. Rigel. 23. Tee. 24. Ges. 25. Aas 28. Grude, 30, Utrum, 32. Kur, 33, Eng, 35, Kuh. 36. Ohr.

Waagerecht: 7. Autosuggestion. 10. Seil. 11. Agave. 14. Seide. 16. Ulema. 18. Reude. 19. Uni. 20. Urania. 21. Arm. 22. Met. 24. Guinea. 26. Ahn. 27. Reger. 29. Laura. 31. Ewers. 34. Staub. 35. Kuno. 37. Hildburghausen.

# Ein Mann, der nicht zurück will

Eine Geschichte von Ilse Möbus.

Der Direktor faltete die Zeugnisse zusammen und reichte sie dem vor ihm Stehenden.

„Es tut mir leid," sagte er. „Daß Sie was können, sagte mir der erste Blick in Ihr Gesicht. Ich habe einen Riecher für tüchtige Menschen. In normalen Verhältnissen hätte ich Sie sofort hier behalten. Aber jetzt ist es unmöglich. Wir bauen noch mehr ab."

Mergent steckte mit einer mechanischen Bewegung seine Papiere in die Brusttasche. „Ich glaube, es wäre Zeit, eine nette Todesstrahlenmaschine für tüchtige Leute zu erfinden," sagte er bitter. „Tüchtigkeit ist für einen Arbeitslosen heute ein überflüssiges Privatvergnügen."

„Na, na!" warf der Direktor begütigend ein, aber sein Besucher hatte schon das Büro verlassen.

*

Vierzehn Monate Arbeitslosigkeit. Das hieß vierzehn Monate unablässiges Suchen, Bitten, Bewerben, vierzehn Monate Hoffen und Enttäuschtsein, Bedauern und Zurückgewiesenwerden. Seine letzte Stellung hatte er in Essen gehabt. Nach seiner Entlassung hatte er in Düsseldorf, Köln, Mannheim, Leipzig, Bitterfeld alle Werke, bei denen etwas Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit vorhanden schien, aufgesucht und Hunderte von Bewerbungsschreiben versandt. Zweimal hatte man ihm begründete Hoffnung gemacht, aber immer hatte ein neues Anziehen der Krise seine Einstellung verhindert. Nun lief er seit einer Woche in Berlin herum — ohne Erfolg.

Mergent blieb stehen und betrachtete sich im Spiegel einer großen Schaufensterscheibe. Mit selbstquälerischem Sarkasmus musterte er den farblosen, abgetragenen Hut, das lange Haar, das schlecht rasierte, magere Gesicht, den zu weiten Anzug, die schiefgetretenen Schuhe. „Wie ein Arbeitsloser eben aussieht," stellte er spöttisch lächelnd fest. Loni würde staunen, wenn sie den „großen Bruder" in diesem Aufzug erblickte, und erst der Herr Schwager, der ihm schon in guten Tagen nicht gewogen war, weil er seine Geschäfte ganz offen als Schiebereien bezeichnet hatte! Deshalb hatte Mergent auch bis heute kein Wort von seiner Stellungslosigkeit verlauten lassen unn nur auf seltenen Karten an die Schwester mitgeteilt, es ginge ihm gut. Aber nun hatte diese Komödie keinen Zweck mehr. Er war einfach am Ende. Mit den paar Pfennigen in der Tasche war er reif für den Bettel und das Obdachlosenasyl. Seit Tagen hatte er nichts Warmes mehr in den Leib bekommen. Auf der Straße hatte er mit Schwindelanfällen zu kämpfen, und sein altes Leiden, schwere Kopfkrämpfe, überfielen ihn manchmal mit einer Heftigkeit, daß er glaubte, vor Schmerzen wahnsinnig zu werden. So ging das nicht mehr weiter. Erst einmal ausruhen, schlafen — dann konnte man weiter sehen. Die Unterkunft in seinem Hause konnte ihm der Schwager nicht verweigern. Macht er Schwierigkeiten, dann war immer noch seine Schwester da, die kleine Spielgefährtin seiner Jugend die ihm erst durch ihre Ehe entfremdet worden war, als ihre Vergnügungssucht und ihr Luxusbedürfnis sie einen Mann wählen ließ, den er von Anfang an mit Mißtrauen betrachtete.

Mergent fragte einen Verkehrspolizisten nach dem Weg. Wieder überfiel ihn ein Schwindelanfall, aber er riß sich zusammen und erreichte endlich eine breite, von hohen Bäumen eingefaßte Straße. Er drückte auf die Klingel des eleganten Neubaues. Mit leisem Surren öffnete sich die Haustür. Schwer atmend stieg er die Treppen empor. Ein plötzlicher Schweißausbruch, eine Folge von Hunger, Schwäche und Erregung durchnäßte ihn und machte ihn frösteln. Wie durch einen Schleier sah er ein hübsches, junges Gesicht, das ihn mißtrauisch musterte.

„Gnädige Frau ist nicht zu Hause", hörte er eine helle Stimme wie aus weiter Ferne sagen. Er mußte also eine Frage gestellt haben. Seltsam, daß er seine eigene Stimme gar nicht gehört hatte. Er kam erst wieder zu sich, als er unten im Hausflur stand und auf den läuferbelegten Fußboden starrte. Hier sich hinlegen können und schlafen, schlafen! Sehnsüchtig glitten seine Augen über das weiche Gewebe. Dann raffte er sich mühsam zusammen und verließ das Haus.

Von der Straße sah er zu den Fenstern des ersten Stockwerks empor. Die Balkontür stand weit offen, und ihm schien, als verberge sich ein Gesicht hinter dem weißen Vorhang, aber das war wohl einer jener Schatten, die jetzt oft vor seinen Augen tanzten. Ganz langsam, mit kleinen Schritten ging er weiter. Dann blieb er stehen und wandte sich um. Er mußte doch wenigstens wissen, wann sie zurückkam.

Vor der Haustür wurde ihm schwarz vor den Augen. Er lehnte sich an die Häuserwand und erwachte erst zum Bewußtsein, als sich die Tür öffnete und eine Hand ihn hastig hereinzog. Seine Schwester stand vor ihm. Mit entsetzten Augen sah sie ihn an.

„Hansel! Um Gotteswillen. Ich habe dich schon vom Fenster aus erkannt. Wie siehst du bloß aus!"

Mergent war plötzlich ganz wach. Mit beiden Händen umfaßte er die elegant behandschuhte Rechte der Schwester.

„Loni", sagte er beschwörend, „seit über einem Jahr bin ich ohne Arbeit. Ich bin halb verhungert. Ich kann nicht mehr weiter. Vor allem muß ich ins Bett und schlafen. Du hast doch Platz."

Aber die junge Frau schüttelte erschreckt den Kopf. „Ich kann dich in diesem Zustand doch nicht mit hinaufnehmen", sagte sie verstört mit einer zitternden Flüsterstimme. „Die Köchin und das Stubenmädchen sind oben. Was gäbe das für einen Klatsch im Hause. Und wenn mein Mann heute mittag nach Hause käme und dich so sähe!" Sie rang die Hände.

Mergent sauste das Blut in den Ohren. Er hätte das geputzte Dämchen an die Wand schleudern mögen, und wenn sie tausendmal seine Schwester war. Er mußte alle Selbstbeherrschung aufbieten, um einer jäh ausbrechenden Wut Herr zu werden.

„Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen", sagte er zwischen den Zähnen. „Im Gegenteil. Ich habe glänzende Zeugnisse und Empfehlungen . ."

Aber seine Schwester unterbrach ihn heftig, als von oben das Geräusch einer sich öffnenden Wohnungstür ertönte. Mit fliegenden Fingern preßte sie ihm ihre kleine Ledertasche in die Hände.

„Hier ist Geld. Geh in ein Hotel, kauf dir, was du brauchst! Ruf mich morgen vormittag an, gegen 11, da bin ich allein. Dann treffen wir uns."

*

Aber am nächsten Morgen wartete sie vergebens. Ihr Bruder hatte Berlin bereits verlassen. In einem letzten Aufflammen von Lebenswillen und einem seltsamen, aus den Tiefen des Unterbewußtseins kommenden Gefühl, dem er sich nicht entziehen wollte noch konnte, hatte er den ersten Zug bestiegen, der nach Norden führte. In einem kleinen meklenburgischen Dorf, aus dem sein Großvater einst vor mehr als hundert Jahren in die Stadt gewandert war, hatte er den Zug verlassen, hatte wie ein Verdurstender die reine, warme, von Sonnenlicht durchglühte Luft eingeatmet und 16 Stunden lang am Rande eines Kornfeldes geschlafen. Dann wanderte er von Hof zu Hof. Es war Erntezeit, und so bekam er gleich am ersten Tag Arbeit.

Der Lohn war elend, das Essen schlecht und die Arbeit schwer und ungewohnt. Aber in Mergent war eine nie gekannte Freude am Leben erwacht, die sich in unerbittlicher Zähigkeit äußerte. Sobald die Feldarbeit es zuließ, machte er sich daran, sämtliche Geräte im Haus, die Werkzeuge und Maschinen, über deren schlechten Zustand er sich bereits am ersten Tag gewundert hatte, gründlich zu überholen. Schweigend und respektvoll verfolgte der Bauer die Neugeburt der alten, verrosteten Dreschmaschine, die er bereits als unbrauchbar beiseite gestellt hatte, und schweigend ließ er es zu, daß der neue Hausgenosse sich dem Hauswesen einfügte, als sei er immer hier gewesen. Er brachte da und dort Verbesserungen an, er baute eine neue Scheunentür, flickte das Dach und reparierte den Küchenherd. Und so kam es, daß der Hofbauer ihm eines Tages, als er mit den Kindern vor dem Hause saß und unter lautem Jubel eine selbstgebaute Eisenbahn fahren ließ, die er ihnen schenkte, die Hand hinstreckte, um ihn aufzufordern, für immer dazubleiben.

Wochen formten sich zu Monaten, der Winter glitt über in den Frühling. Am Bach blühten die Weidenkätzchen, und aus dem Laub des vergangenen Jahres leuchteten die Schlüsselblumen. Blau und weit ruhte der Himmel über der grünenden Erde. Hans Mergent fuhr mit den beiden Gäulen vom Feld nach Hause. Schon von weitem sah er ein elegantes, rot gestrichenes Auto vor dem Hof stehen. Als er näher kam, stürzte ihm die Magd mit lächelnden, kugelrunden Augen entgegen. Besuch war da! Ein feiner Herr aus Berlin!

So wie er war, in Holzschuhen und dem alten Arbeitszeug, trat Mergent in die Stube. Ironisch musterte er den beleibten Herrn, der ihn entgeistert ansah.

„Ich irre mich doch nicht!" sagte sein Schwager endlich verlegen. „Mein armer Junge", fügte er in weinerlichem Ton hinzu, „du hättest doch wirklich einmal von dir etwas hören lassen sollen. Loni hat mir alles erzählt. Sie war damals ganz verzweifelt, aber man hat eben seine gesellschaftlichen Verpflichtungen, nicht wahr! Das arme Kind, sie hat ja ein so gutes Herz, jeden Morgen lag sie mir in den Ohren. Ich habe es mir ein tüchtiges Stück Geld kosten lassen, bis ich dich schließlich hier aufgetrieben habe, um dich... also was sagst du dazu, wenn ich dich meinen Kompagnon in spe nenne, hä?" Er rieb sich die Hände.

Mergent lachte laut auf. „Tausend Dank, aber du mußt dir einen anderen Kompagnon suchen! Ich bleibe hier!"

Der Bankier schlug die Hände zusammen. „Aber doch nicht für immer", meinte er entsetzt. „Du bist doch ein gebildeter Mensch, hast Kultur!"

Draußen im Hof ertönte Kinderlachen. Mergent trat ans Fenster und blickte hinaus. Ein lichtblauer Himmel. Am Horizont dunkel und schattenhaft Wald. Endlos dehnten sich grünende Felder, fruchtbare Erde, aus der das Getreide zum Licht drängte. Er schloß die Augen, und es schien ihm, als ob die hellen Farben sich verdunkelten. Der Himmel wurde grau und düster, die weiten Felder verwandelten sich in Fabrikgelände und Hochhäuser. Auf den engen Straßen stauten sich Menschenströme. Fäuste hämmerten an die geschlossenen Tore der Fabriken: „Gebt Arbeit, Arbeit, wir verhungern!" Aber die Tore blieben geschlossen.

Mergent legte seinem Schwager die von der Landarbeit verwerkte Hand auf die Schulter.

„Fahre du zurück in das, was du Kultur nennst," sagt er, „und grüße meine Schwester. Ich bleibe hier."

# Dreiundfünfzig Minuten

Im Dienstzimmer des Blockpostens 453 schillte das Telephon. Antoine Renard griff nach dem Hörer. Eine schwache Stimme meldete sich.

„Expreß 109, dreiundfünfzig Minuten Verspätung. Begehen Sie die Strecke knapp vor Passieren des Zuges!"

„Wer spricht?", brüllte der Streckenwärter in den Apparat. „Lauter — ich verstehe Sie nicht, Fahrdienstleitung in Lorial — sagen Sie?"

Ein Krachen und Knistern wie das von elektrischen Entladungen machte jede Verständigung unmöglich. Renard schrie sich heiser, aber ohne Erfolg. Aergerlich legte er den Hörer auf. Er sah nach der Uhr und stellte fest, daß der Expreß 109 Marseille—Avignon—Valence—Lyon fahrplanmäßig in genau einer halben Stunde fällig war. Hatte er 53 Minuten Verspätung, so passierte er den Blockposten 453 nicht vor 22 Uhr 12 Minuten.

Antoine Renard schüttelte den Kopf. So arg war das Schneegestöber nun wieder nicht, daß eine solche Verspätung nötig gewesen wäre. Oder sollte etwas Besonderes —? Der Streckenwärter mußte Gewißheit haben. In gleichen Abständen rief er Lorial — sechsmal hintereinander gab er das Signal — die Station meldete sich nicht. „Der Sturm hat die Drähte zerrissen," murmelte Renard verdrießlich. „Ich werde in Avignon anfragen."

Eine ärgerliche Stimme fuhr zwischen seine Bemühungen, die Station zu erreichen. Was er denn wolle — die Verspätung des Expreß 109? Dreiundfünfzig Minuten — ja, stimmt. Kann noch mehr werden.

Nichts weiter als das! Wieder das Knattern in der Leitung — nicht einmal rückfragen konnte Renard, welche Station die Verspätung bestätigt hatte.

Antoin Renard nahm die Lektüre der Gazette de Lyon, in der ihn der Anruf aus Lorial gestört hatte, wieder auf. Aber er war kaum imstande. zwei Sätze zu Ende zu lesen. So unverständlich ihm die innere Unruhe war, es trieb ihn ein unwiderstehlicher Zwang hinaus auf die Strecke.

Keuchend kämpfte er sich durch den hohen Schnee, bis er das Licht des Signalmastes durch das dichte Flockenwirbeln schimmern sah.

„Sonderbar," wunderte sich der Streckenwärter. „Vor einer Stunde ist der Zug nicht zu erwarten und trotzdem zeigt der Block „Freie Fahrt".

Er prüfte die Zugdrähte des Signals, klopfte den Schnee von den Rollen, horchte eine Weile in das ab und aufsteigende Heulen des Sturmes hinaus. Dann schritt er die Strecke nordwärts bis zu der Betonbrücke ab, die über den Werkkanal der nahen Papierfabrik führte. Der Schnee hatte das Geländer fast zugeweht, Renard mußte jeden Schritt mit aller Vorsicht tun, der Kanal lag 15 Meter tiefer, ein Sturz auf die Eisdecke konnte das Genick brechen.

Quer über den Bahndamm führten Fußspuren, knapp daneben andere, nahezu verweht von dem unaufhörlich fallenden Schnee.

„Wilddiebe!" vermutete der Streckenwärter und wandte sich zur Umkehr. Der Sturm kniff einem ordentlich in die Ohren. Es war sinnlos, da draußen halb zu erfrieren, wo der Expreß noch gute sechzig Kilometer südwärts durch den Schneesturm stapfte.

Antoine Renard sah alle fünf Minuten nach der Uhr. „In einer Viertelstunde wäre er fällig," mrmelte er, „aber Lorial meldete 53 Minuten Verspätung, gibt eine Stunde und acht Minuten — früher ist mit der Durchfahrt nicht zu rechnen.

Nervös horchte der Streckenwärter nach dem Telephon. Nicht das geringste Geräusch — nicht ein einziges Klingelsignal.

Jetzt waren es 12 Minuten! Konnte mit rechtzeitiger Ankunft des Zuges gerechnet werden, müßte Renard jetzt noch einmal die Strecke nachsehen. — —

Renard schrak zusammen. Was hatte er nur mit den Fußspuren? Er zwang sein Gehirn, genau zu überlegen. Was kümmerten ihn Wilddiebe? Er hatte die Strecke zu bewachen, vom Wächter nordwärts bis zur Betonbrücke und nach Süden bis zum Signalmast.

Der Teufel, wozu eine Stunde vor Passieren des Zuges schon „Freie Fahrt"? Der Streckenwärter sprang auf. Wenn sich der Fahrdienstleiter in Lorial in der Angabe der Verspätung geirrt hätte — oder wenn er selbst falsch verstanden hatte!

Mit einem Schritt war Antoine bei der Tür.

„Acht Minuten," keuchte er, während er, so schnell es nur ging, vorwärts hastete. Renard stolperte, fiel, kämpfte sich über tückische Schneehügel, glitt aus, riß sich die Hände wund, sah nicht zwei Meter weit, so stoben ihm die Schneeflocken in die Augen.

Schwitzend erreichte er den Signalmast. Der Block gab noch immer „Freie Fahrt". In aller Hast zurück. Seine Lungen keuchten, das Herz hämmerte in krampfhaften Schlägen. Vorbei am Wächterhaus, nordwärts bis zur Betonbrücke! Dreihundert Meter noch — zweihundert! Antoine wußte genau, wo die Distanzsteine standen — hundert Meter, er atmete auf. Kaum daß die Beine noch vorwärts konnten. Bis zu den Hüften sank er in den Schnee. Endlich vierzig Meter — in der Hölle Namen! Hatte er nicht eben eine Stimme gehört — ein Anruf?! Von wem? Der Streckenwärter stürzte vorwärts — sein Atem pfiff — seine Augen suchten das Schneegestöber zu durchdringen...

„Halt! Nicht einen Schritt weiter!", brüllte es ihm entgegen. Ein Schuß krachte, kaum zwanzig Meter links, unten an der Sohle des Dammes, der dunkle Umriß einer Gestalt, dicht neben der Brücke eine zweite.

„In aller Teufel Namen!", schrie Renard. Zwei Revolver gaben ihm Antwort. Ein dritter eröffnete das Feuer. Ein harter Schlag gegen die rechte Brust brachte ihn zum Sturz. Vor seinen Augen wirbelten schwarze Kreise inmitten der weißen Schneeflocken. Die Zähne aufeinandergebissen, kroch der Streckenwärter auf die rechte Seite des Dammes. Ein Anschlag auf den Expreß, durchzuckte es sein Gehirn. Die Verspätung war eine Finte! Bei den Heiligen des Himmels, der Zug mußte aufgehalten werden.

„Die Signaldrähte!", stöhnte Renard. Seine Lungen versagten. Ein Würgen schnürte ihm die Kehle enger. Seine Rechte wühlte den Schnee auf, mit der Linken suchte er nach der Drahtschere in seinen Taschen. Mit letzter Kraft schnitt er die Stränge durch, jetzt mußte das Signal in die Haltestellung fallen...

Ein gellender Pfiff schnitt durch das Toben des Sturmes. Hart schlugen die Bremsen gegen die Räder. Expreß 109 hielt knapp vor Blockposten 453. Der Zugführer und zwei Schaffner machten sich auf die Suche nach Renard. Fünfzehn Meter vor dem Werkkanal fanden sie ihn, die Hände in den Schnee verkrampft, flach auf dem Boden liegend. Sein Atem ging nur schwach, aus der rechten Brustseite sickerte Blut.

Keine acht Schritte vor ihm war ein Draht an den Schienen befestigt, der zu einer Batterie unter dem mittleren Brückenpfeiler führte. Zwei Sprengladungen sollten in der Sekunde zur Explosion gebracht werden. in der der Expreß die Brücke passierte. Von den Attentätern fehlte jede Spur, sie hatten nichts zurückgelassen als ein ein Feldtelephon. An einem Telegraphenmast hatten eiserne Kletterhaken tiefe Schrammen in das Holz gerissen. Die Leitung zum Blockposten 453 war durchschnitten, die Drahtenden hingen zu Boden. Nicht zu verwundern, daß Antoine Renard weder Lorial noch Avignon erreicht hatte. Ungestört hatten ihm die Banditen ihre Weisungen erteilt und seine Anfragen abgehorcht.

Um dreiundfünfzig Minuten verspätet, setzte der Expreß 109 seine Fahrt nach Lyon fort. Dem schwer verletzten Streckenwärter rettete eine sofort durchgeführte Operation gerade noch das Leben.

# Der Sternenhimmel im Juli

Nordhälfte: 1. Löwe, R=Regulus, 2. Haar der Berenice, 3. Grosser Bär, 4. Zwillinge, P=Pollux, K=Kastor, 5. Fuhrmann, K=Kapella 6. Kleiner Bär, P=Polarstern, 7. Drache, 8. Kepheus, 9. Kassiopeja, 10. Perseus, 11. Andromeda, 12. Schwan, D=Deneb, 13. Pegasus. — Südhälfte: 1. Wassermann, 2. Delphia, 3. Steinbock 4. Adler, A=Atair, 5. Leier, W=Wega, 6. Herkules, 7. Schlangenträger, 8. Schütze, 9. Skorpion, A=Antares. 10. Waage, 11. Schlange 12. Krone, 13. Bootes, A=Arktur, 14. Jungfrau.

1. Mondviertel 11. Juli, Vollmond 17. Juli, Saturn.

Wenn wir während der kommenden Wochen kurz nach Sonnenuntergang den Himmel betrachten, so fällt uns im Westen wegen seines hellen Glanzes der Riesenplanet Jupiter auf, der die Stellung als Abendstern einnimmt, die bis vor wenigen Tagen die Venus innehatte. Tiefer am Horizont steht hier in der ersten Hälfte des Monats der kleinste aller Wandelsterne, der Merkur, der besonders am 5. Juli leicht aufgefunden werden kann, da dann die schmale Mondsichel nördlich an ihm vorbeigeht und seine Identifizierung wesentlich erleichtert. Wenn dann in den späteren Abendstunden der Himmel dunkler geworden ist, werden wir an Hand unserer Sternenkarte leicht die Sternbilder auffinden können, die dem Firmament das sommerliche Gepräge verleihen. Da steht hoch zu unseren Häupten die Leier mit dem hellgelben Stern Wega, daneben erkennen wir an der typischen Form eines liegenden Kreuzes den Schwan, dessen hellster Stern Deneb heißt, und etwas tiefer den Adler. Von den Tierkreisbildern strebt im Westen die Jungfrau dem Horizonte zu, es folgen nach Süden der Skorpion mit dem roten Stern Antares und weiter der Schütze — ein unscheinbares Bild, das aber wegen seiner vielen Sternhaufen unser Interesse verdient —, während im Südosten der Steinbock seinen Kreislauf beginnt. Im Nordosten erkennen wir im Dunst der Atmosphäre die Sterne der Andromeda und etwas höher das W der Kassiopeia. Die Auffindung der Milchstraße bereitet Schwierigkeiten, da der Himmel auch um Mitternacht einen matten Schimmer behält, der die schwächeren Sterne verblassen läßt.

Als interessantestes aller Objekte am Himmel aber haben wir während der kommenden Monate Gelegenheit, den Saturn zu beobachten, den einzigen Planten unseres Sonnensystems, der von einem Ringe umkreist wird. Allein dieses Objektes wegen lohnt sich der Besuch einer Sternwarte, da das Ringsystem nur im Fernrohre zu erkennen ist. — Die Venus hat nun die Sonne überholt und erscheint Ende des Monats am Morgenhimmel, wo auch der Mars aufgesucht werden kann.

Am 3. Juli ist Neumond; die zunehmende Mondsichel geht am 5. am Merkur und am 7. am Jupiter vorbei, was unbedingt jeder Sternfreund beobachten sollte, dann ist am 11. Erstes Viertel, am 17. Vollmond und am 25. Juli Letztes Viertel.

Die Sonne wandert am 23 Juli aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen. Am 3 Juli steht unsere Erde im sonnenfernsten Punkte ihrer Bahn.

# Zukunftsmusik auf Ultrakurz

An sieben Ecken Berlins stehen jetzt Rundfunksender, deren Darbietungen, Zeiteinteilung und Wellenlänge kein offizielles Programm verkündet. Und doch sind sie in fieberhaftem Betrieb. Zwar sind es nur ein paar Dutzend Hörer, für deren Lautsprecher diese Sender bestimmt sind; aber es wird nicht mehr lange dauern, bis die Millionenarmee der Funkfreunde ihre Geräte auf die Wellenlange dieser Sender abstimmt

So ohne weiteres wird das allerdings nicht möglich sein. Die sieben Sender arbeiten nämlich nicht mit „langen" Wellen, wie wir sie bisher gewöhnt sind; auch nicht mit Kurzwellen, deren Reichweite bekanntlich am größten ist; sondern mit Ultrakurzwellen, die wiederum ganz andere Eigenschaften haben. Während der Bereich der Kurzwellen etwa zwischen 10 und 50 Meter Wellenlänge liegt, nennt man „ultrakurz" alles, was unter der 10-Meter-Grenze liegt und mit den kürzesten Wellenlängen an die Ultrarotstrahlen anschließt, die ihrerseits wieder im Spektrum neben den sichtbaren Lichtstrahlen liegen

Diesen ultrakurzen Wellen gehört, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Zukunft des Rundfunkwesens. In wenigen Wochen wird der bisher größte Ultrakurzwellensender der Welt in Berlin in Betrieb genommen werden; seine sieben kleinen Kollegen, die seit einiger Zeit für Versuchszwecke arbeiten, werden wahrscheinlich ebenfalls die offiziellen Sendungen übertragen. Und zwar nicht nur akustisch, sondern auch — optisch; denn die Erschließung des Gebiets der ultrakurzen Wellen hat zugleich den einzig gangbaren Weg zum praktischen Fernsehen geöffnet. Der Forscher, dessen Arbeit den Hauptanteil zu diesem Werk geliefert hat, ist Professor Araham Esau in Jena, derzeitiger Rektor der dortigen Universität und Leiter des technisch-physikalischen Instututs.

*

„Es ist erst sieben Jahre her, seit uns die Herstellung von einwandfreien ultrakurzen Wellen gelang", erzählt Professor Esau. „Damals sprach man ihnen jede technische Anwendungsmöglichkeit ab, und zwar wegen ihrer eigenartigen Ausbreitungsform. Sie verhalten sich nämlich den Lichtwellen gegenüber um so ähnlicher, je kürzer sie sind; das heißt ihr Empfangsbereich ist nicht größer als das Blickfeld des Auges, wenn sie auch durch Mauern und andere groben Hindernisse in ihrer Ausbreitung nicht gestört werden. Im Umkreis von etwa 20 Kilometern sind sie jedoch weit besser zu empfangen als die bisher benutzten langen Wellen; es gibt keine Fadings, keine atmosphärischen Störungen, nicht einmal bei Gewitter, keine Empfangsschädigung durch Hochfrequenzapparate, Straßenbahnen, Aufzüge, Lichtanlagen, Elektromotoren. Wegen ihrer geringen Reichweite können die Ultrakurzsender nur je eine Stadt versorgen; ein Netz von Sendern muß Deutschland überziehen. Dabei kommt ein weiterer, ganz entscheidender Vorteil zu Hilfe: die Ultra-Kurzwellen haben eine derart hohe Frequenz, daß man nahezu unendlich viel Sender dicht nebeneinander lagern kann, ohne daß der eine den aderen im mindesten stört. So wären im Bereich zwischen 9 und 10 Meter Wellenlänge mehr als dreitausend Stationen unterzubringen! Bis herunter auf ein Meter Länge sind die Ultrakurzwellen heute praktisch brauchbar herzustellen; auf dieser Länge würde die Frequenz 300 Millionen betragen, das heißt 300 Millionen mal wechselt pro Sekunde Wellenberg und Wellental!"

„Da wird man wohl mit den bisherigen Empfangsgeräten nicht auskommen?"

„Man wird wahrscheinlich Vorsatzgeräte zu den alten Apparaten in den Handel bringen, und daneben werden Neukonstruktionen für ultrakurzen Empfang hergestellt werden Aber alle diese Geräte werden sicherlich recht billig sein, denn der Empfang erfordert keine komplizierten Apparate."

„Ist damit auch die endgültige Lösung des Fernsehproblems gegeben?"

„Ja. Die ultrakurzen Wellen scheinen tatsächlich die einzige Möglichkeit des Fernsehens zu bieten. Die Schwierigkeit lag bisher darin, das übertragene Bild in soviel einzelne Punkte zu zerlegen, daß alle Einzelheiten auch bei schnell bewegten Szenen deutlich zu verfolgen sind. Das ist nie mit der niedrigen Frequenz der langen Wellen, sondern nur mit der ungeheuren Schwingungszahl der ultrakurzen zu erreichen. Um ein gutes Bild zu erhalten, müssen etwa 100 000 Bildpunkte übertragen werden. Das ist jetzt mit Leichtigkeit möglich."

*

Die Revolution des Rundfunks bereitet sich in schnellem Tempo vor. Der Telefunken-Ultrakurz-Großsender, der auf einer Wellenlänge von sieben Metern arbeiten wird, geht in Berlin seiner Vollendung entgegen. Den letzten großen Schritt in die Oeffentlichkeit werden die Ultrakurzwellen auf der Funkausstellung im Herbst machen, wenn die Industrie mit den neuen Sendern, Empfangern und Fernsehgeräten herausgekommen ist.

Dann wird der Traum, Ereignisse an entfernten Orten zu Hause hören und sehen zu können, der Wirklichkeit um ein gutes Stück näher gekommen sein.

## Das Geheimnis der Meistergeigen

**Unsummen für echte „Stradivari". — Fälscher alter Geigen. — Die Bedeutung des Lacks.**

Der Wert kostbarer alter Instrumente hat immer wieder Fälscher dazu verführt, oft absolut wertlose Geigen als echte Meistergeigen auszugeben. Große Summen sind schon für eine Geige bezahlt worden, die dann der Sachverständige auf den ersten Blick als grobe Fälschung erkannt hat. Vor allem wird mit dem Namen Stradivari, des größten italienischen Geigenbauers, Unfug getrieben. Gerade die Stradivari-Geigen haben aber auch wahrhaft märchenhafte Preise erzielt. Eines dieser Instrumente ist mit 2,5 Millionen Mark bezahlt worden.

Das Geheimnis dieser altitalienischen Geigen des Stradivari mit dem wundervollen Klang, von dem man noch heute meistens glaubt, daß er unnachahmlich ist, ist aber nach den Behauptungen Sachverständiger absolut gelöst. Es ist gar kein Geheimnis mehr, eine solche Geige zu bauen. Eine große Rolle spielt für den Wohlklang der Lack. Auch hinter das Geheimnis des Lacks, den Stradivari für seine Instrumente verwendet hat, ist man gekommen. Die Geigen, die ein wirklicher Künstler unter den Geigenbauern — das allerdings muß er sein — heute herstellt, stehen an Wohlklang den alten kostbaren Geigen nicht mehr nach. Diese erwiesene Tatsache hindert nicht, daß noch immer Riesensummen für eine echte Stradivari gezahlt werden

Die Fälscher alter Meistergeigen gehen oft sehr raffiniert, nicht selten aber auch gänzlich sorglos zu Werke, so daß der Sachverständige, kaum daß man ihm das Instrument vorgelegt hat, die Fälschung erkennt. Die Fälscher wissen, daß Stradivari die von ihm verfertigten Geigen mit einem Namenszug zu versehen pflegte. Diesen Namenszug befestigte er auf einem Zettel unter dem linken F-Loch im Innern der Geige. Dort heftet auch der Fälscher diesen Zettel an. Die Raffinierten unter den Fälschern schreiben den Namenszug Stradivaris und die Jahreszahl mit einer abgenutzten Handdruckmaschine, deren Typen bereits die Buchstaben nicht mehr in gerade Linie aufs Papier bringen. Sie wissen, daß auch des Stradivaris Handdruckmaschine, die er durch all die Jahre seines Wirkens benutzte, nicht mehr ganz exakt arbeitete. Auf diese Weise hoffen sie die Fälschung noch glaubhafter zu machen. Aber nicht immer kalkulieren sie richtig. Wenn sie nämlich die Jahreszahl allzu früh wählen, so weiß der erfahrene Instrumentenkenner sehr wohl, daß die Handdruckmaschine von Stradivarius zu diesem Zeitpunkt diese Alterserscheinung noch nicht aufwies und die unregelmäßig tanzenden Buchstaben verraten sogleich die Fälschung.

Aber keineswegs ist es immer böser Wille, wenn eine Geige als echte Stradivarius ausgegeben wird. Oft ist so ein Instrument seit Generationen in einer Familie, wird gehegt und gepflegt, bis vielleicht die Not den Schatz zu veräußern zwingt und erst dann stellt sich zur größten Enttäuschung der Beteiligten heraus, daß man wohl eine schöne Geige mit einem köstlichen Ton hat, daß es aber keine Stradivarius ist — also an Riesensummen beim Verkauf nicht gedacht werden kann.

Wie baute Stradivarius seine berühmten Geigen? Sie waren sehr exakte Kunstwerke, diese Geigen. Der Meister hat sich bis zu seinem 50. Jahr lediglich mit Konstruktionen beschäftigt, bis er die richtige Formel gefunden hatte. Erst in der zweiten Hälfte seines Lebens, da er mehr als 90 Jahre alt geworden ist, kann man so sagen, hat er wirklich Geigen fertiggestellt. Neben den mathematisch genau berechneten Ausmaßen spielte wie schon erwähnt, der Lack, mit dem das Instrument überzogen wurde, — wie bei jeder anderen Geige auch — eine bedeutende, den Wohlklang beeinflussende Rolle. Der Sachverständige erkennt die echte Stradivari außer an anderen Merkmalen auch am Lack, denn der Lack ist vollkommen ins Holz eingedrungen und nicht abzuwaschen. Noch heute, nach mehr als 200 Jahren wird der Lack durch die Körperwärme des Spielenden jedesmal wieder weich.


NEUAUSGABE DES STEMPELGESETZES!

Soeben erschien

die neue Fassung des Stempelgesetzes, bearbeitet von

**Steuersyndikus H. Steinhof,**

enthaltend den Gesetzestext, einen alphabetischen Tarif und ein alphabetisches Register. Vom 18. Mai ab müssen Sie nach den neuen Bestimmungen verstempeln. Sichern Sie sich also rechtzeitig den Text des gültigen Gesetzes.

PREIS 5 ZŁOTY

Zu haben bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

und in den Filialen der „Kattowitzer Zeitung" in
**Siemianowice, ulica Hutnicza Nr. 2, Telefon Nr. 501**
**Mysłowice, ulica Pszczyńska Nr. 9, Telefon Nr. 1057**
**Pszczyna, ulica Piastowska Nr. 1, Telefon Nr. 52**
**Rybnik, ulica Sobieskiego Nr. 5, Telefon Nr. 1116**
**Król. Huta, ulica Stawowa Nr. 10, Telefon Nr. 483**


## Rundfunk

**Kattowitz — Welle 408,7**

**Sonntag.** 10: Gottesdienst. 12,15: Konzert. 14,30: Vortrag. 14,50: Lieder. 16,30: Funkbriefkasten. 17: Konzert. 18,20: Leichte Musik. 20: Konzert. 22,05: Tanzmusik.

**Montag.** 12,20: Schallplatten 17: Konzert. 18,20: Leichte Musik. 20: Amerikanische Unabhängigkeitsfeier. 22,05: Schallplatten. 22,50: Tanzmusik.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Sonntag.** 10: Gottesdienst. 12,15: Konzert. 14: Vortrag. 14,50: Lieder. 15,40: Jugendstunde. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,15: Verschiedenes. 20: Populäres Konzert. 22,05: Tanzmusik und Sport.

**Montag.** 12,45: Schallplatten. 15,30: Verschiedenes. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik 19,15: Verschiedenes. 20: Festveranstaltung zur Unabhängigkeitsfeier der Vereinigten Staaten Nordamerikas. 22,50: Sport.

**Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.**

**Sonntag, den 3. Juli.** 6,15: Konzert. 7,30: Jugendfeierstunde. 8,15: Chorkonzert. 9,10: Rätselfunk. 9,20: Schachfunk. 9,50: Glockengeläut. 10: Kath. Morgenfeier. 11: Stunde der Abseitigen. 11,30: Bach-Kantate. 12,10: Konzert. 14,20: Mittagsberichte. 14,30: Verschiedenes. 15: Für den Landwirt. 15,30: Vortrag. 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Schwänke. 18,05: Alte Kammermusik. 18,35: Hörbericht auf Schallplatten. 19,25: Wetter und Sportmeldungen vom Sonntag. 19,30: Im Wald und auf der Heide. 20,45: Oper: „Siegfried". 22,10: Abendnachrichten und Tanzmusik.

**Montag, den 4. Juli.** 6,20: Konzert. 11,30: Konzert 13,05: Schallplatten. 15,45: Die Uebersicht. 16: Kinderfunk. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Preisbericht und Das Buch des Tages. 17,50: Das wird Sie interessieren. 18,10: Englisch. 18,30: Abendmusik. 19,30: Wetter und Vortrag. 20: Bunte Stunde. 21: Unterhaltungskonzert. 22: Abendnachrichten und Funkbriefkasten.

# Das neue Versammlungsgesetz

**Ausschneiden und aufbewahren!**

**Ausschneiden und aufbewahren!**

## I.
## Allgemeine Bestimmungen.

**Art. 1.** Versammlungen werden eingeteilt in:

a) öffentliche Versammlungen sowie

b) nichtöffentliche Versammlungen oder Zusammenkünfte.

Ueberall, wo das vorliegende Gesetz von Versammlungen ohne Bezeichnung spricht, sind darunter öffentliche Versammlungen zu verstehen.

**Art. 2.** Man unterscheidet:

a) Versammlungen in Lokalen,

b) Versammlungen unter freiem Himmel.

Oeffentliche Kundgebungen und Umzüge fallen unter die Vorschriften über Versammlungen unter freiem Himmel.

Die Bestimmungen von Absatz 2 finden entsprechende Anwendung auf Kundgebungsfahrten in Wagen und Autos.

**Art 3.** Ein Lokal im Sinne dieses Gesetzes ist das Innere eines Gebäudes zusammen mit dem umzäunten Raum, der mit dem Gebäude ein geschlossenes Ganzes bildet.

**Art. 4.** Die aufsichtsführende Behörde über Versammlungen und Zusammenkünfte ist die Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung, sofern dieses Gesetz nichts anderes bestimmt.

In Städten, die zum Zwecke der Regierungsverwaltung einen eigenen Kreis bilden und in denen die Funktionen der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung die Stadtpräsidenten ausüben, bestimmt der Innenminister im Verordnungswege die zur Ausführung der Aufsicht über die Versammlungen und Zusammenkünfte berufene Behörde.

## II.
## Einberufung der Versammlungen.

**Art. 5.** Jeder volljährige polnische Staatsbürger, der die Fähigkeit zu Rechtshandlungen besitzt, kann Versammlungen einberufen und leiten.

**Art. 6.** Von der Einberufung einer Versammlung in einem Lokal ist die Behörde schriftlich so rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, daß die Behörde die Mitteilung spätestens zwei Tage vor der Versammlung erhält.

Wenn die Versammlung außerhalb des Sitzes der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung stattfinden soll, kann die Mitteilung durch Vermittlung der nächsten Staatlichen Polizeistation erfolgen.

Auf Anforderung händigt die Behörde dem Anmeldenden eine kostenlose schriftliche Bescheinigung über die Anmeldung aus

**Art. 7.** Versammlungen unter freiem Himmel dürfen nur mit Genehmigung der Behörde (Art. 4) stattfinden.

Der Antrag auf eine solche Genehmigung (Art. 6 Abs. 1) muß bei der zuständigen Behörde spätestens drei Tage vor der Versammlung gestellt werden.

**Art. 8.** Die Mitteilung, bezw. der Antrag auf Genehmigung einer solchen Versammlung muß enthalten:

a) Vor- und Zuname sowie die Adresse des Einberufers der Versammlung,

b) genaue Angabe von Ort und Zeit des Beginns der Versammlung,

c) Zweck und Programm der Versammlung,

d) Angabe der Sprache oder Sprachen, wenn die Beratungen nicht in der Staatssprache geführt werden sollen.

**Art. 9.** Die Behörde verbietet die Abhaltung von Versammlungen in Lokalen, sofern die Abhaltung der Versammlung den Vorschriften dieses Gesetzes oder den Strafgesetzen zuwiderläuft oder wenn die Sicherheit, Ruhe und öffentliche Ordnung gefährdet werden könnte.

Das Verbot ist dem Anmeldenden schriftlich mit einer Begründung spätestens am Vortage der Versammlung zur Kenntnis zu geben.

**Art. 10.** Sofern Umstände, wie sie im Art. 9 Abs. 1 genannt sind, vorliegen, lehnt die Behörde die Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel ab.

**Art. 11.** Versammlungen unter freiem Himmel sind nicht zulässig im Umkreis von einem halben Kilometer vom amtlichen Aufenthaltsort des Staatspräsidenten, vom Tagungsort des Sejm, des Senats und der Nationalversammlung während der ganzen Dauer der Session, sowie von militärischen, Kasernen, Magazinen für Explosivstoffe, Festungsobjekten, Uebungs- und Schießplätzen.

Die Wojewodschaftsbehörde der allgemeinen Verwaltung kann in besonderen Fällen Ausnahmen von diesem Grundsatz, sofern es sich um die im Abs. 1 benannten militärischen Objekte handelt, im Einverständnis mit dem zuständigen Korpskommandanten zulassen.

## III.
## Abhaltung von Versammlungen.

**Art. 12.** An Versammlungen dürfen bewaffnete Personen, mit Ausnahme von amtlichen Personen, nicht teilnehmen.

**Art. 13.** Jede Versammlung muß einen Vorsitzenden haben, der die Versammlung eröffnet, die Beratungen leitet und die Versammlung schließt.

Als Vorsitzender der Versammlung wird der Einberufer so lange angesehen, als er entweder nicht selber die Tätigkeit des Vorsitzenden einer anderen Person überträgt oder die Versammlung nicht den Vorsitzenden mit seinem Einverständnis gewählt hat.

**Art. 14.** Der Vorsitzende der Versammlung ist für den Verlauf der Versammlung verantwortlich und ist sonach verpflichtet, über die Beachtung der Vorschriften dieses Gesetzes zu wachen sowie alles zu verhindern, was die Sicherheit, Ruhe und öffentliche Ordnung gefährdet.

Der Vorsitzende hat das Recht, einen Versammlungsteilnehmer aus der Versammlung zu entfernen, sofern er durch sein Verhalten die Beratungen unmöglich macht oder mit Gewalt zu vereiteln sucht.

Wenn die Versammlung sich den Anordnungen des Vorsitzenden, die er in Erfüllung seiner Pflichten nach diesem Gesetz (Abs. 1) trifft, nicht fügt, oder wenn der Verlauf der Versammlung dem Strafgesetz zuwiderläuft, hat der Vorsitzende die Versammlung aufzulösen.

**Art. 15.** Die Behörde kann zu jeder Versammlung ihre Vertreter delegieren.

Der der Versammlung beiwohnende Vertreter der Behörde ist verpflichtet, sich dem Vorsitzenden gegenüber über seine Delegation auszuweisen.

Der Vertreter der Behörde erhält einen Platz nach seinem Ermessen, wobei der Vorsitzende verpflichtet ist, ihm auf Anfordern Informationen über die Person der Redner und Antragsteller sowie über den Inhalt der angemeldeten Anträge und Resolutionen zu erteilen.

**Art. 16.** Der Vertreter der Behörde hat das Recht, die Versammlung aufzulösen, sofern die im Art. 14 vorgesehenen Umstände eintreten und der Vorsitzende die ihm auferlegten Pflichten nicht erfüllt oder der Forderung des Vertreters der Behörde zur Auflösung der Versammlung nicht nachkommt oder trotz Erledigung der Tagesordnung die Versammlung nicht schließt.

Der Auflösung einer Versammlung hat eine Warnung vorauszugehen.

**Art. 17.** Jeder Versammlungsteilnehmer ist verpflichtet, den Anforderungen und Anordnungen des Vorsitzenden der Versammlung (Art. 14) bezw. des Vertreters der Behörde (Art. 16) Folge zu leisten.

Mit dem Augenblick der Schließung oder Auflösung der Versammlung haben sich die Teilnehmer unverzüglich zu zerstreuen.

## IV.
## Zusammenkünfte.

**Art. 18.** Nichtöffentliche Versammlungen sind:

a) Zusammenkünfte von Personen, die dem Einberufer oder dem Vorsitzenden der Zusammenkunft bekannt sind und die in Lokalen stattfinden.

b) Zusammenkünfte von Mitgliedern legal bestehender Vereinigungen, die in Lokalen stattfinden.

**Art. 19.** Zusammenkünfte bedürfen weder einer Anmeldung bei der Behörde noch einer Genehmigung dieser Behörde.

**Art. 20.** Vertreter der Behörden (Art. 4) dürfen zu Zusammenkünften nicht delegiert werden.

Im Falle der Kenntnisnahme, daß die Zusammenkunft den im Art. 18 bezeichneten Rahmen überschreitet, dürfen die Organe der öffentlichen Sicherheit zwecks Feststellung dieser Umstände das Lokal, in dem die Zusammenkunft stattfindet, betreten und für den Fall der Feststellung solcher Ueberschreitungen die Zusammenkunft auflösen.

Die öffentlichen Sicherheitsorgane sind zum Betreten des Lokals und zur Auflösung der Zusammenkunft verpflichtet, wenn Zweck und Verlauf der Zusammenkunft im Widerspruch zum Strafgesetz stehen oder die Sicherheit, Ruhe und öffentliche Ordnung gefährden.

Die Bestimmungen des Art. 17 finden entsprechende Anwendung auf die Zusammenkünfte.

## V.
## Tagungen.

**Art. 21.** Tagungen werden als öffentliche Versammlungen oder Zusammenkünfte, je nach ihrem Charakter, angesehen. (Art. 2, Abs. 1, Ar. 18.)

**Art. 22.** Anmeldungen von Tagungen mit dem Charakter öffentlicher Versammlungen nimmt entgegen, bezw. erteilt Genehmigung:

a) die Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung für alle zur Tagung Delegierte aus dem Gebiete eines Kreises erscheinen,

b) die Wojewodschaftsbehörde der allgemeinen Verwaltung für alle anderen Tagungen des Landes.

Ueber die territoriale Zuständigkeit entscheidet der Ort der Tagung.

**Art. 23.** Alle internationalen Tagungen bedürfen der Genehmigung.

Eine internationale Tagung im Sinne des Gesetzes ist jede Tagung, die durch ausländische Organisationen einberufen wird, oder auch eine Tagung, die durch eine inländische Organisation einberufen wird und zu der Vertreter ausländischer Organisationen, mit dem Recht der Vertretung dieser Organisationen und der Mitwirkung an Resolutionen und Beschlüssen erscheinen.

Die Genehmigung erteilt der Innenminister im Einverständnis mit dem Außenminister.

## VI.
## Wahlversammlungen.

**Art. 24.** Versammlungen, die gelegentlich der Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften und öffentlich rechtlichen Korporationen in den Wahlgebieten vom Tage der Ausschreibung der Wahlen bis zum Wahltage zwecks Besprechung von Wahlangelegnheiten und Kandidaturen einberufen werden, erfordern, soweit sie unter freiem Himmel stattfinden, nur die Anmeldung bei der zuständigen Behörde. (Art. 6 Abs. 1.)

Wahlversammlungen in Lokalen erfordern keine Anmeldung.

Diese Versammlungen unterliegen jedoch allen Vorschriften des Gesetzes.

## VII.
## Strafbestimmungen.

**Art. 25.** Wer:

a) unrechtmäßig einen Platz einnimmt oder sich weigert, diesen, bezw. das Lokal zu verlassen, über den eine andere Person als Einberufer oder Vorsitzender der Versammlung rechtmäßig verfügt,

b) eine Versammlung, Tagung oder Zusammenkunft unter Verletzung der Vorschriften der Abschnitte II, IV oder V einberuft,

c) eine durch die Behörde verbotene Versammlung, Tagung oder Zusammenkunft leitet,

d) eine Versammlung, Tagung oder Zusammenkunft nach Auflösung durch den Vorsitzenden oder den Vertreter der Behörde leitet,

e) zum Verlassen der Versammlung aufgefordert worden ist und der Aufforderung nicht Genüge leistet (Art. 14) oder nach der Auflösung der Versammlung den Ort der Versammlung nicht verläßt (Art. 14, 16, 17),

f) an Versammlungen entgegen den Vorschriften des Art. 12 teilnimmt,

unterliegt, sofern die begangene Tat nicht einer strengeren Bestrafung im Sinne anderer Vorschriften unterliegt, einer Geldstrafe bis zu 1000 Zloty oder einer Arreststrafe bis zu sechs Wochen.

Alle anderen Ueberschreitungen der Bestimmungen dieses Gesetzes unterliegen einer Geldstrafe bis zu zwei Wochen.

Zur Verhängung der Strafen sind die Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung berufen.

## VIII.
## Uebergang- und Schlußbestimmungen.

**Art. 26.** Die Angelegenheit der Einberufung, Leitung und Teilnahme an Versammlungen und Zusammenkünften durch militärische Personen regelt eine Verordnung des Kriegsministers im Einvernehmen mit dem Innenminister.

**Art. 27.** Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung:

a) auf allen Arten von Versammlungen, die in Ausführung gesetzlicher Vorschriften oder durch die zuständigen Behörden und öffentlichen Aemter einberufen werden,

b) auf religiöse Versammlungen und Umzüge, die von rechtlich anerkannten Religionsverbänden veranstaltet werden, sofern sie in einer Form stattfinden, die durch Tradition feststeht oder in der Urkunde vorgesehen ist, durch die die betreffende Konfession anerkannt wird, sowie auf Hochzeits-, Begräbnis- und Pilgerzüge,

c) auf Versammlungen und Zusammenkünften gesellschaftlicher und familiärer Art und von Schulen,

d) auf im Lokal stattfindende Vergnügungszusammenkünfte,

e) auf akademische Versammlungen und Zusammenkünfte, die auf dem Gelände der Hochschulen oder anderer höherer Schulen, die die Berechtigung von Hochschulen besitzen, stattfinden. Sofern die im Punkt b, c und d benannten Versammlungen die Sicherheit, Ruhe und öffentliche Ordnung gefährden könnten, kann die Behörde entsprechende Anordnungen herausgeben.

**Art. 28.** Dieses Gesetz berührt in keiner Weise:

a) die Beschränkungen, die sich aus den das Sanitäts-, Bau-, Feuer- und Wegwesen betreffenden Vorschriften ergeben,

b) die bezüglich der Beschränkung von Militärpersonen an der Teilnahme im öffentlichen und politischen Leben verpflichtenden Rechtsbestimmungen,

c) die Bestimmungen der Art. 82 und 164 der polnisch-deutschen in Genf am 15. Mai 1922 (Dz. U. R. P. Nr. 44, Pos. 371) über Oberschlesien geschlossenen Konvention.

**Art. 29.** Die Ausführung dieses Gesetzes (bezgl. Art. 11, Abs. 2) wird dem Innenminister, im Einvernehmen mit dem Kriegsminister, bezgl. Art. 26 dem Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Innenminister übertragen.

**Art. 30.** Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und gilt auf dem gesamten Gebiete der Republik Polen.

Gleichzeitig treten außer Kraft:

a) die russischen und einstweiligen Vorschriften über Versammlungen vom 4.—17. März 1906 — Zusatz zu Art. 115 des Gesetzes betr. Verhütung und Unterdrückung von Uebertretungen, enthaltend im Band XIV der russischen Gesetzesversammlung,

b) die Verordnung des Generalkommandos der Ostgebiete vom 25. Mai 1919 betr. Versammlungen — Dz. U. Z. C. Z. W. Nr. 5, Pos. 30,

c) das österreichische Gesetz betr. Versammlungen vom 15. November 1867 — Oester. Ges.-Bl. Nr. 135,

d) die Bestimmungen der §§ 1, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19 und 20 des deutschen Vereinsgesetzes vom 19. 4. 1908 — Reichsgesetzblatt Seite 151 betr. Zusammenkünfte und Versammlungen,

e) das Gesetz vom 5. August 1922 betreffend die Freiheit von Wahlversammlungen — Dz. U. R. P. Nr. 66 Pos. 495 sowie alle anderen Vorschriften betreffend Zusammenkünfte und Versammlungen.



**Bergheil!**

# Laurahütte u. Umgebung

**65 Jahre.** Oberschichtmeister a. D. und Restaurationsbesitzer Hermann Duda von der ul. Hutnicza 2 in Siemianowitz begeht am Montag, den 4. Juli, seinen 65. Geburtstag. Wir übermitteln ihm auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. m.

**Sterbefall.** Einem tückischen Leiden erlegen ist kurz vor seiner Pensionierung der hier besonders unter Beamtenschaft wohlbekannte Bergverwalter Herr Pusch von der Gräfin Lauragrube. Der Verstorbene stand nahezu 40 Jahre in den Diensten der Vereinigten Königs- und Laurahütte und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Wir rufen ihm zu seiner letzten Schicht ein herzliches „Glück auf" zu. m.

=o= **Apothekendienst.** Den Apothekendienst am morgigen Sonntag, den 3. Juli, und den Nachtdienst bis Sonnabend früh, versieht in Siemianowitz die St. Barbara-Apotheke auf der Beuthenerstraße.

=o= **Verlängerte Geschäftszeit.** Die Geschäftsleute von Siemianowitz werden darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Sonnabend, den 2. Juli, sämtliche Geschäftslokale und öffentliche Verkaufsstände laut einer polizeilichen Verfügung bis 8 Uhr abends offen gehalten werden dürfen.

=o= **Ein Kind vom Auto überfahren.** Auf der Beuthenerstraße in Siemianowitz wurde die dreijährige Marie Labriga beim Ueberschreiten der Straße von dem Lieferauto der Färberei Kurt Müller-Scharley überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen und wurde von dem Autoführer in das Hüttenlazarett geschafft. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

=o= **Vom Eiswagen gequetscht.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am gestrigen Vormittag auf der Myslowitzerstraße in Siemianowitz. Von dem von einem Pferde gezogenen Fruchteiswagen des Leopold Kalisch aus Zawodzie löste sich ein Hinterrad, wodurch der Wagen kippte. Die Frau des Besitzers Theophilie Kalisch stürzte vom Wagen herunter und geriet unter den kippenden Wagen, wobei sie einen Bruch des linken Beines erlitt. Sie wurde in das Hüttenlazarett eingeliefert.

=o= **Vom wilden Radfahrer überfahren.** Auf der ulica Sobiestiego in Siemianowitz wurde die Agathe Thyberia von dem Radfahrer Eduard Kipka, der in einem wilden Tempo fuhr, überfahren. Durch den Sturz erlitt sie eine schwere Gehirnerschütterung und liegt schwer krank in ihrer Wohnung.

=o= **Die gepfändeten Autobusse.** Der Konzessionsinhaber der Autobuslinie Siemianowitz—Bendzin, ein gewisser Ko. aus Sosnowitz ist seinen Verpflichtungen gegen den Mitbesitzer der beiden Autobusse, einem Kub. aus Siemianowitz nicht nachgekommen. Auf Grund eines Gerichtsbeschlusses wurden nun am gestrigen Freitag die beiden Autobusse an der Haltestelle an der Kreuzkirche in Siemianowitz von einem Gerichtsvollzieher gepfändet. Die Einnahmen an Fahrgeldern werden von beauftragten Personen solange vom Gericht eingezogen, bis die Schuld bezahlt ist. Dieser Pfändungsakt hatte natürlich eine Menge Menschen angelockt, denen dieses seltene Schauspiel eine willkommene Abwechslung bot.

**Folgen der Trunkenheit.** Ein gewisser G. aus Siemianowitz machte am Donnerstag einen „Abstecher" nach Bittkow. Dort mußte er zu viel des Guten genossen haben, denn plötzlich überfiel ihn in der Nähe des Kuchenberges ein „Unwohlsein", welches ihn zu einer kurzen Rast zwang. Er schlief jedoch bald ein, und als er erwachte, war ein Paket mit Wäsche sowie seine Geldbörse mit 12 Zloty Inhalt verschwunden. Trotzdem er sich sofort auf die Suche begab, gelang es ihm nicht, den Dieb zu ermitteln. m.

**100jähriges Haus eingestürzt.** An der Siemianowitzer Straße vor Eichenau ist ein über 100 Jahre altes Haus eingestürzt. Das strohgedeckte Dach riß im Herunterfallen aus die Wandbalken mit, so daß das hölzerne Haus einem Trümmerhaufen gleicht. m.

**Mehr Rücksicht.** Der Schrankenwärter am Bahnübergang an der ul. Staczycza in Siemianowitz scheint immer wenn ein Zug im Ankommen ist, die Ruhe zu verlieren. Obwohl man manchmal minutenlang auf den ankommenden Zug vor geschlossener Schranke warten muß, läßt der betreffende Schrankenwärter in vielen Fällen die Schranken derart schnell herunter, so daß diese vielfach schon auf den Köpfen der Passanten gelandet sind. Mehr Rücksicht wäre diesem Schrankenwärter nur zu empfehlen. m.

=o= **Chaussee Siemianowitz—Alfredschacht gesperrt.** Wegen Ausführung von Pflasterungsarbeiten ist die Chaussee Siemianowitz—Alfredschacht von heute ab für sämtlichen Wagenverkehr gesperrt. Die Umfahrung erfolgt über Eichenau—Bogutschütz und über Michalkowitz—Bittkow.

=o= **Die Beamten der Gräfin Lauragrube entlassen.** Am Donnerstag, den 30. Juni sind die Beamten der Gräfin Lauragrube endgültig entlassen worden. Die Zahl der Beamten und Angestellten betrug etwa 100. Von diesen 100 Beamten werden weiter beschäftigt: 6 technische Beamte auf 3 Monate, 1 technischer Beamte auf einen Monat, 7 kaufmännische Beamte auf 3 Monate und ein kaufmännischer Beamte auf einen Monat, ein Beamter wurde an die Oberbergdirektion nach Katowitz versetzt. Diesen noch im Dienst bleibenden 16 Beamten wurden die Gehaltsbezüge jedoch beträchtlich gekürzt. Von den entlassenen 84 Beamten und Angestellten hat nicht ein einziger eine Abfindungssumme erhalten, wie es bisher bei dieser Verwaltung üblich war. Noch vor ganz kurzer Zeit wurden viel Tausende von Zloty als Abfindungssumme an abgebaute und in den Ruhestand versetzte Beamte ausgeschüttet, die es wirklich nicht nötig hatten. Die jetzt entlassenen Beamten warf man einfach auf die Straße. Am 30. Juni wurden diesen Beamten die Entlassungsscheine für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung und die Beitragskarten der Angestelltenversicherung ausgehändigt. Die Hauptsache jedoch, die Dienstzeugnisse, hat man den Entlassenen jedoch nicht ausgehändigt, weil die Oberbergdirektion in Kattowitz angeblich nicht mit der Ausstellung derselben fertig werden konnte, obgleich sie ein Vierteljahr Zeit dazu gehabt hat. Nicht schnell genug konnte die Gräfin Lauragrube eingestellt und die Angestellten brotlos gemacht und dem Elend preisgegeben werden. Am meisten empörte es jedoch die Entlassenen, die 20, 30 und mehr Jahre treu der Verwaltung gedient haben, daß die Verwaltung es nicht für notwendig gefunden hat, sie in anständiger Weise zu verabschieden. Warum der derzeitige Bergwerksdirektor dieses unterlassen hat, ist den Beamten unerklärlich. Am Donnerstag abends fanden sich die entlassenen Beamten und Angestellten im Kasino zusammen, wo sie einen Verein der abgebauten Angestellten der Lauragrube gründeten, mit dem Zwecke, die Interessen der Entlassenen zu wahren und ihre Wiedereinstellung in den Produktionsprozeß zu betreiben.

# Sport am ersten Juli-Sonntag

## Fortsetzung der Fußballverbandsspiele — Boxer und Eishockeyisten spielen Fußball — Sportallerlei

**Fußball.**

**K. S. 07 Laurahütte — K. S. Chorzow.**

Im vorletzten Verbandsspiel begegnen sich am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz des K. S. Chorzow obige Mannschaften. Abfahrt der 1. Mannschaft um 4 Uhr mit der Straßenbahn.

**Boxer und Eishockeyisten im Fußball-Wettstreit.**

Auf dem 07-Platz treffen sich am morgigen Sonntag heimische Boxer mit Eishockeyisten in einem Fußballwettspiel. Spielbeginn 10,30 Uhr. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

**K. S. Eichenau 22 — K. S. Slonsk Laurahütte.**

Der benachbarte K. S. 22 Eichenau trifft am morgigen Sonntag mit dem hiesigen K. S. Slonsk auf dem Slonskplatz zusammen. Spielanfang 6 Uhr. Ab 2 Uhr steigen Spiele der unteren Mannschaften.

**K. S. Iskra Laurahütte — Orkan Wielka-Dombrowka.**

Nach Wielka-Dombrowka pilgert am morgigen Sonntag der K. S. Iskra, der dort mit dem K. S. Orkan in einem Freundschaftsspiel zusammentreffen wird.

**Handball.**

**Alter Turnverein Laurahütte — D. H. V. Kattowitz 0:3.**

Die Laurahütter Handballturner trafen am Peter-Paul-Feste auf die D. H. V.-Mannschaft, die in einer sehr guten Verfassung war. Bitter beklagen sich die Laurahütter über die Parteilichkeit des Schiedsrichters.

**Evangelischer Jugendbund — H. T. L. Beuthen.**

Auf dem Promenadenplatz in Beuthen steigt morgen das Retourspiel zwischen dem Ortsmeister, Evangelischer Jugendbund und dem H. T. L. Beuthen. Die Laurahütter werden das Spiel mit ihren besten Leuten bestreiten. Spielbeginn 3 Uhr nachmittags.

**Alter Turnverein Laurahütte — Evangelischer Männerverein Königshütte.**

Die Handballmannschaft des evangelischen Männervereins Königshütte ist am morgigen Sonntag Gast des hiesigen Turnvereins. Sie begegnet den Handballturnern in einem Freundschaftswettspiel, welches vormittags um 9,30 Uhr auf dem 07-Platz beginnt.

**Posen — Oberschlesien am 3. Juli, fällt aus.**

Der für Sonntag, den 3. Juli angekündigte Box-Repräsentativkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Bezirke Oberschlesien und Posen fällt aus.

Am Sonntag, den 10. Juli, findet der Städtekampf zwischen Kattowitz und Gleiwitz bestimmt statt. Die Mannschaftsaufstellung werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben.

**Ein eifriger Sportler gestorben.**

Der in Sportskreisen bekannte und äußerst beliebte Sportler Georg Mularczyk ist im blühenden Alter von 22 Jahren am Mittwoch in die Ewigkeit berufen worden. Der so früh Dahingeschiedene gehörte mehreren Vereinen an, zuletzt dem „Freien Sportverein", für den er sein Letztes hergab. Nicht nur der „Freie Sportverein", sondern unsere gesamte Sportgemeinde verliert in ihm einen äußerst eifrigen und vielseitigen Sportler. Georg Mularczyk lebt zwar nicht mehr, aber wer ihn kannte, wird ihn niemals vergessen können. Ruhe sanft.

**Amateurboxklub Laurahütte.**

Die für den gestrigen Freitag angekündigte Vorstandssitzung ist auf Sonntag nachmittag verschoben worden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder wird gebeten.

---

**Ab 1. Juli neue Badezeiten im Hallenbad.** Ab 1. Juli wird das Schwimmbad versuchsweise (14 statt bisher 6) Stunden dem Publikum zugänglich sein. Schon um 6 Uhr morgens können Badelustige, die tagsüber beruflich tätig sind, baden, während vom frühen Morgen Tätige, abends bis 8 Uhr, Sonnabend bis 10 Uhr, oder Sonn- oder Feiertags von 8—12 Uhr baden können. Personen, die kostenlosen Schwimmunterricht genießen wollen, tuen dies am besten vormittags oder gleich morgens. In dieser Zeit ist der Badebetrieb am ruhigsten und läßt daher gründliche Erlernung des Schwimmens zu. Der Eintrittspreis ist niedriger wie überall in Polen, nämlich 20 Groschen für Kinder und 40 Groschen für Erwachsene. Wannenbäder kosten 60 Groschen, elektrische Heißluftbäder 2 Zl. Schwimmhosen und Handtücher werden in der Halle ausgeliehen. m.

**Ein Wasser-, Luft- und Sonnenbad in Siemianowitz.** Die Gemeindeeisbahn an der St. Antoniuskirche, welche im vergangenen Jahre neu umzäunt wurde, ist in den letzten Monaten zu einem Wasser-, Luft- und Sonnenbad hergerichtet worden. Diese Erholungsstätte ist besonders für die Kinder eingerichtet worden, die nun dort Gelegenheit haben werden, ihre Schulferien angenehm zu verbringen. Die Eröffnung erfolgt am heutigen Sonnabend, den 2. Juli, auf welche die Eltern und Erziehungsberechtigten aufmerksam gemacht werden. m.

**Bittprozession nach Piekar.** Am morgigen Sonntag, den 3. Juli geht von der Kreuzkirche aus eine deutsche Bittprozession nach Piekar. Die deutschen Parochianen werden gebeten an dieser recht zahlreich teilnehmen zu wollen. m.

**Veranstaltungen am morgigen Sonntag.** Der Zitherverein Siemianowitz veranstaltet im Saale und Gartenetablissement Generlich (Wietrzyk) sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Gartenkonzert und einem Tanzkränzchen. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Der Reinertrag fällt den Arbeitslosen des Vereins zu. — Im Bienhofpark findet ein Familienfest der Polizei Siemianowitz statt. Nachmittags 3 Uhr beginnt dieses mit einem Gartenkonzert. Den Abschluß wird ein Tanzkränzchen bilden. — Im Stadion Michalkowitz wird am morgigen Sonntag das bekannte Arbeitslosenorchester, unter der Leitung des Kapellmeisters Krejczi konzertieren. Dieses Konzert dürfte auch diesmal seine Zugkraft nicht verfehlen. m.

**Evang. Männerverein Siemianowitz.** Das Mitglied Karl Kramer ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 4 Uhr statt. Die Mitglieder sammeln sich um ½4 Uhr am evang. Gemeindehaus. Es wird um rege Teilnahme an der Beerdigungsfeierlichkeit gebeten. m.

**Verein techn. Bergbeamten O. S. Gruppe Siemianowitz.** Am heutigen Sonnabend, den 2. Juli, abends 7 Uhr, spricht Herr Warszawski, Vorstandsmitglied der Versicherungsanstalt Königshütte im Dudaschen Saal, ul. Hutnicza 2, über Bestimmungen aus dem Angestellten-Versicherungsgesetz. m.

**Zum Sommerfest der Freien Sänger.** Am Sonntag, den 10. Juli, veranstalten die Freien Sänger ihr diesjähriges Sommerfest im Bienhofpark. Eine Fülle von Darbietungen gesanglicher, musikalischer und sportlicher Art wird dieser Veranstaltung den Charakter eines Volksfestes geben. Das dreiteilige Programm der Sänger, welche durch die auswärtigen Brudervereine zu einem Massenchor verstärkt werden, umfaßt 21 Lieder, meist Einstudierungen neuerer Art, mit der Tendenz von Freundschaft, Hoffnung und Frieden; Sommerzeit und Wanderschaft; Scherz und Frohsinn. Die Mitwirkung des Krejczischen Streichorchesters bietet Gewähr für erstklassige musikalische Unterhaltung. Für Sport und Spiel und andere Kurzweil sorgen die eingeladenen Kulturvereine, so daß ein jeder Besucher bestimmt auf seine Rechnung kommen wird. Der Verein Freie Sänger hat sich in den letzten Jahren zu einer außerordentlichen Höhe emporgerungen, und die vielseitigen Veranstaltungen bezeugen einen ernsten Kulturwillen, welcher von allen Kreisen unserer Bevölkerung auf das regste unterstützt zu werden verdient. Die Eintrittspreise sind so mäßig, daß es jedem, auch dem Arbeitslosen, möglich ist, diese große Sommerveranstaltung zu besuchen.

=o= **Ausflug des evangelischen Kirchenchores.** Der evangelische Kirchenchor von Siemianowitz unternahm am Feiertag einen Ausflug nach dem in der letzten Zeit in Mode gekommenen Ausflugsort Czulow. Früh um 6 Uhr fuhren die Teilnehmer bei herrlichstem Wetter auf einem großen Rollwagen von Siemianowitz ab und kamen gegen 9,15 Uhr in Czulow an. Nach einem tüchtigen Frühstück wurden dann auf einer in der Nähe gelegenen Waldwiese verschiedene Ballspiele, wie Faustball, Handball, Goggenball usw. ausgeführt, dann wurde gemeinsam das Mittagessen im Wirtsgarten eingenommen. Nachmittags wurden die Spiele fortgesetzt, im Bache ein kühles Bad genommen und zum Schluß zu den Klängen eines mitgenommenen Koffer-Grammophons auf dem Podium im Garten ein Tänzchen riskiert. Erfrischt und von der Sonne braungebrannt wurde dann um 7 Uhr abends wieder die Rückfahrt angetreten. Dieser überaus nett verlaufene Ausflug wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Akademie der Abstinenzler.** Am vergangenen Sonntag fand im katholischen Vereinshaus Siemianowitz eine Akademie der Abstinenzler statt, die mit einem Gottesdienst am Vormittag eingeleitet wurde. Bei der Akademie hielt Hochw. Skudrzik einen interessanten Vortrag, dem sich Gesangsvorträge anschlossen. m.

**„Neue Welt" in Siemianowitz.** Im neuen Stadtteil, ul. Michalkowicka 69, hat Herr Josef Kukowka ein neues Restaurant eingerichtet. Die Gaststätte, unter dem Titel „Neue Welt", bietet auch den Verwöhntesten einen angenehmen Aufenthalt. Die Eröffnung erfolgt am heutigen Sonnabend, auf welche wir besonders aufmerksam machen. Siehe heutiges Inserat.

## Gottesdienstordnung:

**Katholische Kreuzkirche, Siemianowitz.**

Sonntag, den 3. Juli.

6 Uhr: Von der poln. Ehrenwache.
7½ Uhr: Für ein Jahrkind Gerhard Gawron.
8¼ Uhr: Zum hl. Herzen Jesu auf die Int. Laqua.
10¼ Uhr: Für verst. Emanuel und Marie Gruner und Julie Boruta.

**Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.**

6. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli 1932.
9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
10½ Uhr: Taufen.

Montag, den 4. Juli.

7½ Uhr: Jugendbund.

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

## Der Demobilmachungskommissar reduziert

**In der vorgestrigen Konferenz beim Demobilmachungskommissar, genehmigte dieser einen Arbeiterabbau von 800 Arbeiter auf der Myslowitzgrube. 200 Arbeiter kommen sofort zur Entlassung und 600 am 15. Juli.**

**Weiter genehmigte der Demo, einen Arbeiterabbau von 750 Arbeiter in der Uthemannhütte der Spolka Giesche, die die Schmelzhallen stillegen will.**

## Karmerschacht wird stillgelegt

**Massenkündigungen von Angestellten auf Gieschegruben.**

Die hiesige Bergwerksdirektion hat bei der Gehaltszahlung am 30. Juni sämtlichen Angestellten der Karmerschachtanlage, vom Bergverwalter abwärts, das Dienstverhältnis gekündigt, was mit der Stillegung dieser Schachtanlage begründet wird. Des weiteren kommen noch weitere 60 Angestellte der beiden Schachtanlagen Richthofen und Nickischschacht in Betracht. Die Bergwerksdirektion gab dem Gesamtbetriebsrat zur Kenntnis, daß die Schachtanlage Karmerschacht am 1. August stillgelegt wird, außer zwei kleineren Abteilungen von Untertage, von welchen die Förderung nach der Kaiser-Wilhelmschachtanlage überleitet wird, so daß 1000 Arbeiter zur Entlassung gelangen werden. Die Kündigungen erfolgen am 15. Juli. Zur Entlassung gelangen, nach Vorschlag der Direktion, alle diejenigen Arbeiter, welche ihren Wohnort außerhalb der Gemeinde Janow und Schoppinitz haben. Bis um 8. Juli erfolgt eine allgemeine Verlegung der außerhalb der beiden Gemeinden wohnenden Arbeiter nach dem Karmerschacht, während die hier wohnenden auf die anderen Schachtanlagen überleitet werden. Die Stillegung ist als bindend anzusehen, da die Förderungskohle wegen zu vielen Steingehalts nicht mehr exportfähig ist und infolgedessen über 60 000 Tonnen lagern. Bis zum 15. Juli sind schon 7 Feierschichten festgesetzt worden. Laut diesem Diktat ist keine Hoffnung vorhanden, die Stillegung zu verhindern.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck und Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

## Kattowitz und Umgebung

### Fataler Ausgang eines Kindesspiels.

Am gestrigen Donnerstag hatte sich der kaum 16jährige Johann Michalski aus Zalenze wegen schwerer Körperverletzung vor dem Kattowitzer Burggericht zu verantworten. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Im Monat Mai vergnügten sich mehrere Kinder, darunter der jugendliche Angeklagte und der 8jährige Wilhelm Fronczak aus Zalenze beim Spiel. Michalski machte den Vorschlag „Indianer und Trapper“ zu spielen. Die Kinder gingen auch auf den Vorschlag ein. Man teilte sich in zwei Lager, so daß Fronczak dem feindlichen Lager zugeteilt wurde. Zwischen beiden Parteien kam es zu einem „Nahgefecht“. Plötzlich feuerte Michalski aus einer Schreckschußpistole und zwar so unglücklich, daß Fronczak am rechten Auge erheblich verletzt wurde, und das Bewußtsein verlor. Es erfolgte die Einlieferung ins Spital. Nach dem ärztlichen Gutachten war das Auge ausgelaufen. Der Patient mußte sich daher einer Operation unterziehen. Es wurde ihm ein künstliches Auge eingeführt. Die Angelegenheit hatte für den Täter ein gerichtliches Nachspiel.

Vor Gericht bekannte sich Michalski unter Tränen zur Schuld. Der Verteidiger des Beklagten führte in seinem Plädoyer u. a. aus, daß es sich hier in diesem Falle um einen tragischen Fall handele, doch könne nach seinem Wissen sein jugendlicher Klient nicht zur Verantwortung gezogen werden, da er dies im kindlichen Uebermut tat und sich überdies der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt war. Der Amtsanwalt beantragte Bestrafung. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Verteidigers an und sprach den Beklagten frei.

---

**Tragischer Unglücksfall eines Spaziergängers.** Während eines Spazierganges, unweit des Stauweihers, stolperte ein gewisser Franz Mais aus Kattowitz über eine Baumwurzel und kam zu Fall. Durch den Aufprall erlitt M. einen Beinbruch und mußte, mittels Auto der Rettungsbereitschaft, nach dem städtischen Spital überführt werden. Die Verletzungen sollen leichterer Natur sein.

**Erwerbsloser versucht Selbstmord.** In den Vormittagsstunden des gestrigen Freitag versuchte auf der ulica Bankowa in Kattowitz, und zwar unweit des städtischen Lehrgartens der Arbeitslose Reinhold Rygulla aus Kattowitz Selbstmord zu begehen. R. nahm eine bestimmte Dosis Lysol zu sich. Das Vorhaben des Lebensmüden wurde rechtzeitig beobachtet und R. mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital überführt. Das Motiv zur Tat konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, da der Patient das Bewußtsein z. Zt. nicht wiedererlangte.

---

## Königshütte und Umgebung

### Polizei verhaftet schwere Jungens.

Der Polizei gelang es dieser Tage, drei schwere Burschen festzunehmen und dadurch nicht nur einige Diebstähle aufzuklären, sondern auch einen geplanten Raubüberfall zu verhüten. Die Polizei hatte Kenntnis erhalten, daß auf die Bäckermeistersfrau Szaszny ein Raubüberfall geplant wird, und zwar sollte er in den Abendstunden ausgeführt werden, wo sich gewöhnlich die Frau mit der Tageskasse auf dem Wege nach der Wohnung befindet. Die Polizei hielt sich an der fraglichen Stelle versteckt und verhaftete im gegebenen Moment die Verbrecher. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Verhafteten auch die Einbrüche in die Gastwirtschaften von Kolonko und Gnielka auf dem Korbholz hatten. Ferner befaßten sie sich in den nächsten Tagen den Kassierer des Königshütter Gaswerks zu überfallen und ihn seiner Tageseinnahmen zu berauben. Die Verhafteten sind Josef Sowa, Erwin Orzella aus Zalenze und August Schuster aus Königshütte. Die beiden erstgenannten sind bereits wegen Raubüberfällen vorbestraft. Alle drei wurden dem Königshütter Gerichtsgefängnis zugeführt.

---

**Plötzlicher Tod.** Der Alfons Boczonek, von der ulica Gymnazjalna, brach gestern an der ulica Kilinskiego bewußtlos zusammen und wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Nach kurzer Zeit verstarb er daselbst. Die plötzliche Todesursache beruht nach den ärztlichen Feststellungen auf Herzschlag.

# Chropaczower Unruhen vor Gericht

Vor dem Königshütter Burggericht waren gestern die Vorgänge, die sich am 15. März d. Js. vor dem Gemeindehause in Chropaczow abgespielt haben, Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Nicht weniger, als 23 Angeklagte, darunter einige Frauen, hatten sich, wegen Landesfriedensbruch, zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 15. März sollte in der Gemeinde erstmalig die gekürzte Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung kommen. Unter den Arbeitslosen machte sich darüber ein starker Unwillen bemerkbar. Mehrere hundert Personen belagerten das Gemeindegebäude und verlangten die Unterstützung, in der alten Höhe bezw. wurde vom Gemeindevorsteher verlangt, daß er für den, in Anzug gebrachten, Betrag Lebensmittel an die Arbeitslosen verteilen soll. Hierauf gruppierte sich die Masse zu einem Zuge und begab sich auf die Anlage der Schlesiengrube, wo der durch den Grubenhof gehende Direktor Leuschner tätlich angegriffen wurde. Nach diesem zogen die Demonstranten nochmals vor das Gemeindegebäude, wobei Rufe: „Es lebe Sowjet-Rußland“ usw. laut wurden. Inzwischen hatte die Polizei Verstärkung aus Hohenlinde herangefordert. Als diese eingetroffen war, schritt man mit Gummiknüppel gegen die Menge vor. Dabei wurden aus der Menge Steine gegen die Polizei geworfen, wodurch einige Beamte verletzt wurden. Schließlich wurden die Demonstranten vertrieben.

Alle diejenigen, die während der Demonstration erkannt wurden, hatten sich nun vor Gericht zu verantworten. Insgesamt waren es 23 Personen, darunter aber auch ein Teil solcher Personen, die zufällig sich dort befunden hatten. Als Hauptangeklagte galten Mieczyslaw Figula, Josef Mitula, Richard Wilczek, Karl Tkocz, Richard Gacz und Theodor Knappik, weil ihnen strafbare Handlungen nachgewiesen werden konnten. Nach der Verlesung der Anklageschrift und der langwierigen Vernehmung der Angeklagten, die sich nicht zur Schuld bekannten, marschierten 28 Zeugen auf, die aber, mit Ausnahme der Polizeibeamten, nichts Belastendes gegen die Angeklagten aussagen konnten. Auch der Direktor Leuschner bezeichnete die erlittenen Verletzungen als leichter Natur. Von den Angeklagten habe er niemanden, als Teilnehmer gegen seine Person erkannt. Als der Leiter des Arbeitslosenamtes, Trojok, zur Vernehmung kam, äußerte ein Angeklagter, daß dieser bei den Arbeitslosen in Chropaczow sehr unbeliebt ist und sein Verhalten, gegenüber den Erwerbslosen viel zu wünschen übrig lasse. Nach der Beweisaufnahme plädierte der Staatsanwalt auf Bestrafung für alle Angeklagten, wegen Landfriedensbruchs. Nach längerer Beratung wurden die sieben Hauptangeklagten zu je drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

---

**Nichtgelungener Freitod.** Ein gewisser Paul S., von der ulica Szpitalna, versuchte seinem Leben durch Erhängen in der Wohnung ein Ende zu bereiten. Die Hausbewohner wurden aber auf sein Vorhaben aufmerksam und befreiten ihn aus der gefährlichen Lage, so daß sein Vorhaben verhindert werden konnte.

**Scheibensplitter infolge Schlägerei.** Im Lokal von G. an der ulica Hajducka, kam es zwischen dem Inhaber und einen gewissen Johann Danisch aus Neuheiduk, zu einer tätlichen Auseinandersetzung, wobei sechs Scheibe des Lokals zertrümmert wurden.

**Gefaßter Gefängnisausbrecher.** In der Nacht zum 20. d. Mts gelang es drei Insassen des hiesigen Gerichtsgefängnisses, auszubrechen. Am gestrigen Tage ist es der Polizei gelungen einen von ihnen und zwar den Georg Galbas aus Königshütte, wieder einzufangen. G. hielt sich in der Wohnung eines gewissen Smolors, an der ulica Hajducka auf und war gerade dabei drei gestohlene Hühner zu zerlegen, als die Polizei eintraf und seine Verhaftung vornahm.

---

## Schwientochlowitz und Umgebung

**Bismarckhütte.** (Firma „Klemm und Lange“.) In der Nacht zum 27. d. Mts., wurde in das Mehlgeschäft der Firma „Opeldus“ in Bismarckhütte ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 7 Mehlsäcke im Werte von 182 Zloty. Jeder Sack enthielt 50 Kilogramm Mehl. Als mutmaßliche Täter wurden 4 Personen ermittelt.

**Hohenlinde.** (Gebt auf die Kinder acht! Tödlicher Autounglücksfall!) Am Freitag, um 10,45 Uhr, wurde der 5jährige Sohn des arbeitslosen Bergarbeiters G. an der Chausseekreuzung am Chausseezollhaus in Hohenlinde, von einem schwer beladenen Lastkraftwagen der Myslowitzer Schlachthofverwaltung überfahren. Der Wagen fuhr dem Jungen über den Kopf, so daß das Gehirn freigelegt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat, was auch durch den sofort hinzugezogenen Arzt, Dr. Sobol, festgestellt wurde. Nach den Aussagen einiger Zeugen trifft den Chauffeur keine Schuld, da der getötete Knabe in das Auto hineinlief. Trotz mäßiger Fahrtgeschwindigkeit, konnte der schwere Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

**Kamien.** (Durch eigene Unvorsichtigkeit verletzt.) Auf der Chaussee, unweit der Ortschaft Kamien, prallte der 22jährige Radler Franz Nowak aus Kamien mit dem Fuhrwerk des Ludwig Michalski zusammen. Nowak erlitt innere Verletzungen und mußte in das Spital gebracht werden. Nach den polizeilichen Feststellungen soll der Verunglückte selbst die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen.

## Rybnik und Umgebung

**(×) Aus Furcht vor Strafe einen Raubüberfall fingiert.** Dem Paruschowitzer Polizeikommissariat wurde kürzlich durch einen Sergeanten von der hiesigen Garnison ein Raubüberfall gemeldet, welchem angeblich der gegenwärtig auf Urlaub weilende, beim 20. Regiment in Krakau stationierte Heinrich Sogalla zum Opfer fiel. Sogalla soll sich am Dienstagabend, aus Przegendza kommend, unterwegs nach Rybnik befunden haben, als angeblich plötzlich mehrere Täter auf ihn zutraten, ihn durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelten, worauf sie ihm, nachdem sie ihrem Opfer noch mit einem Rasiermesser beide Pulsadern aufgeschnitten, seinen Urlaubsschein und ein Zigarettenetui raubten. Der angebliche Ueberfallene stellte sich nach der vermeintlichen Tat in der Paruschowitzer Kaserne, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde, worauf er nach der hiesigen Garnison gebracht wurde. Die Polizei leitete inzwischen die Ermittlungen nach den Tätern ein und als man den Ueberfallenen verhörte, gab er erst zu, den Raubüberfall nur fingiert zu haben, nachdem er sich in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern durchschnitten hatte.

---

## Bielitz und Umgebung

**Blitzschlag.** Bei dem am Donnerstag, den 30. Juni niedergegangenen Gewitter, schlug der Blitz in das Wohngebäude des Landwirts Paul Tierna aus Oberkurzwald Nr. 66 ein. Das Feuer erfaßte das Wohnhaus, Scheuer und Wirtschaftsgebäude. Es verbrannten auch verschiedene Wirtschaftsgeräte. Der Gesamtschaden beträgt gegen 5000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

**Frecher Einbruchsdiebstahl.** Mittels Nachschlüssel drangen am Mittwoch (Peter-Paul) in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr unbekannte Täter in die Wohnung der Frau Marie Ballon in Biala, Hauptstraße 427, ein und entwendeten aus einem verschlossenen Schrank 5000 Zloty Bargeld. Die geschädigte Frau Ballon hatte das Geld erst vor kurzer Zeit erhalten. Da sonst nichts aus der Wohnung entwendet wurde, kann man annehmen, daß der Einbrecher über die Verhältnisse der Frau Ballon gut informiert gewesen sein muß. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

**Kurzwald.** (Lebensmüde.) Am 29. Juni, zwischen 2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, verübte die Gattin des Gustav Nitsch aus Oberkurzwald 96 Selbstmord durch Erhängen am Boden ihres eigenen Hauses. Die Lebensmüde war im 50. Lebensjahr und verübte die Verzweiflungstat infolge völligen Nervenzusammenbruchs.


**Neueröffnung!** Wir geben hiermit allerseits bekannt, daß wir am Sonntag, den 3. Juli unsere Gaststätte **„Neue Welt“** im neuen Stadtteil Siemianowice, ul. Michalkowicka 69 eröffnen werden. Der schweren Zeit Rechnung tragend, wird es unsere stolze Aufgabe sein, das Vertrauen einer geehrten Bürgerschaft von Siemianowice-Michalkowice, Byrkow und Umgegend in gebührender reeller Grundlage unseres jungen Unternehmens zu würdigen und empfehlen somit unser „kleines Idyll für jedermann“ zur freundlichen Beachtung.

Hochachtend

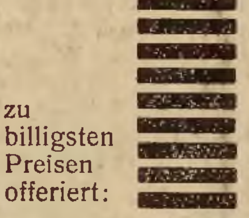
**Gaststätte „Neue Welt“ Josef Kulowka u. Frau**

**Bestgepflegte Biere und Getränke. Erstklassige Küche.**



**Für Gastwirte und Hoteliers**

zu billigsten Preisen offeriert:



Strohhalme
Papierservietten
Bonbücher
Zahnstocher etc.

**Buch- und Papierhandlung, ul. Bytomska 2**
**(Kattowitzer u. Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung)**

**Anzeigen in dieser Zeitung haben besten Erfolg**






Neuer aufregender Kriminalroman von M. R. Rinehart. Soeben als neustes **Gelbes Ullsteinbuch für 90 Pfg.** erschienen und erhältlich bei:

**Buch- und Papierhandlung ul. Bytomska 2**
(Kattowitzer und Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung.)


## Bilanz am 31. Dezember 1931.

| Aktiva | Zł | Passiva | Zł |
|---|---|---|---|
| Kassenbestand | 11391.18 | Geschäftsguthaben | 106552.84 |
| Banken | 9203.15 | Reservefonds I. | 10927.76 |
| Wertpapiere | 24334.— | Reservefonds II. | 1319.61 |
| Wechsel | 12204.69 | Spareinlagen | 835634.79 |
| Forderungen | 1143188.15 | Einlagen | 251380.14 |
| Darlehensford. | 120000.— | Banken | 199510.25 |
| Gebäude | 115137.70 | Inkasso | 500.— |
| Einrichtung | 485.— | Voraus erh. Zinsen | 119.28 |
| | 1435944.67 | | 1435944.67 |
| Inkassowechsel (Schuldner) | 6861.— | Inkassowechsel (Gläubiger) | 6861.— |
| | 1442805.67 | | 1442805.67 |

**Mitgliederbewegung:**

Mitgliederzahl am 1. Januar 1931 250, Zugang 19, Ausgeschieden 18. Mitglieder am 31. Dezember 1931 251. Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1931 2070000.— Zł.

Siemianowice, den 29. April 1932.

**Hausbesitzerbank - Bank Spółdzielczy**
wpisany z ogr. odpow. Siemianowice Śl.
Kinzel Schwarzer


**Notizbücher**
in großer Auswahl
**Buch- und Papierhandlung**
(Kattowitzer und Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung)
**Bytomska 2.**



**Sie decken Ihren Bedarf**

an Büchern, Stoffmalfarben, diversen Geschenkartikeln, Wochenschriften, Schreib- und Zeichenuntensilien, Bonbüchern, Malkästen, Papierservietten.

am besten und billigsten in der

**Buch- und Papierhandlung, Bytomska 2**
(Kattowitzer u. Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung)



**Die Grüne Post**
Sonntagszeitung für Stadt und Land
**Buch- und Papierhandlung, ul. Bytomska 2**
Kattowitzer und Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung



DIE PRAKTISCHE




Zu haben in der
BUCH- UND PAPIERHANDLUNG, BYTOMSKA 2
(Kattowitzer u. Laurahütte-Siemianowiter Zeitung)